



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Reinhardt, Arne

## **Bekrönte Giebel : zur Persistenz des etruskisch-italischen Architekturmotivs der ‚durchbrochenen Krönung‘ an kaiserzeitlichen Tempelbauten. Bildliche Zeugnisse und materielle Evidenz**

aus / from

**Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung = Bullettino dell'Istituto  
Archeologico Germanico, Sezione Romana, 128 (2022).**

DOI: <https://doi.org/10.34780/368j-y6ud>

**Herausgebende Institution / Publisher:**  
Deutsches Archäologisches Institut

**Copyright (Digital Edition) © 2023 Deutsches Archäologisches Institut**  
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0  
Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) | Web: <https://www.dainst.org>

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

---

## IMPRESSUM

### **Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung**

erscheint seit 1829 / *published since 1829*

RM 128, 2022 • 512 Seiten mit 295 Abbildungen / *512 pages with 295 illustrations*

Für wissenschaftliche Fragen und die Einreichung von Beiträgen / *Send editorial correspondence and submissions to:*

Deutsches Archäologisches Institut Rom

Redaktion

Via Sicilia, 136

00187 Rom

Italien

Tel: +39 06 488 81 41

Fax: +39 488 49 73

E-Mail: [redaktion.rom@dainst.de](mailto:redaktion.rom@dainst.de)

Online: <https://publications.dainst.org/journals/index.php/rm/about/submissions>

### **Peer Review**

Alle für die Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, eingereichten Beiträge werden einem doppelblinden Peer-Review-Verfahren durch internationale Fachgutachterinnen und -gutachter unterzogen. / *All articles submitted to the Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, are reviewed by international experts in a double-blind peer review process.*

### **Redaktion und Layout / *Editing and Typesetting***

Gesamtverantwortliche Redaktion / *Publishing Editor:*

Deutsches Archäologisches Institut, Redaktion der Abteilung Rom

Norbert Zimmermann • Marion Menzel • Luisa Bierstedt

Satz / *Typesetting:* le-tex publishing services (<https://www.le-tex.de/de/index.html>)

Corporate Design, Layoutgestaltung / *Layout design:* LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin

Umschlagfoto / *Cover Illustration:* E. Kodzoman – L. Stampfer, Institute of History of Architecture and Building Archaeology, TU Vienna

### **Druckausgabe / *Printed Edition***

© 2022 Deutsches Archäologisches Institut – Verlag Schnell & Steiner GmbH

Verlag / *Publisher:* Verlag Schnell & Steiner GmbH (<https://www.schnell-und-steiner.de>)

ISBN: 978-3-7954-3794-7 – Zenon-ID: 003017858

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. / *All rights reserved. No parts of this publication may be reproduced, translated, stored in a retrieval system, or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording, or otherwise, without the prior written permission of the German Archaeological Institute and the publisher.*

Druck und Bindung in Deutschland / *Printed and Bound in Germany*

### **Digitale Ausgabe / *Digital Edition***

© 2022 Deutsches Archäologisches Institut

Webdesign: LMK Büro für Kommunikation, Berlin

XML-Export, Konvertierung / *XML-Export, conversion:* le-tex publishing services

Programmierung Viewer-Ausgabe / *Programming Viewer edition:* LEAN BAKERY, München

DOI: <https://doi.org/10.34780/653a-33dp>

E-ISSN: 2749-8891

Zu den Nutzungsbedingungen siehe / *For the terms of use see:* <https://publications.dainst.org/journals>



## **ABSTRACT**

### **Pierced Crestings**

On the Persistence of a Significant Architectural Motif from the Etrusco-Italic Tradition on Roman Temple Pediments. Architectural Images and Material Evidence  
Arne Reinhardt

The so-called 'pierced crestings', attachments to the raking simas, form a well-known characteristic of Etrusco-Italic temple decorations in terracotta. Later, the motif is attested among the 'Campana reliefs' and in the stone architecture of the Roman provinces, but the evidence from Imperial Rome itself is very scarce. Hence, any presence in Imperial temple architecture initially seems to be a question of little importance. However, as this article argues, a significant number of architectural images should actually be understood as depicting such 'pierced crestings' and surviving well on into the 2nd century C.E. Starting with a section on the methodology involved, this article reviews anew the extant depictions of decorated temple pediments on historical reliefs and coins from the urbs. It then tries to track down the motif's apparent religious connotations by examining the Temple of Jupiter Optimus Maximus on the Capitoline Hill. Finally, the article re-assesses the former importance of this old and conspicuous motif for Roman temples, which in Antiquity seems to have been tightly linked to expressing their majestic grandeur (possibly in the form of gilded appliques, as the appendix suggests).

## **KEYWORDS**

Roman Temples, Pediments, Architectural Images, Historical Reliefs, Temple of Jupiter Optimus Maximus

# Bekrönte Giebel

Zur Persistenz des etruskisch-italischen Architekturmotivs der ‚durchbrochenen Krönung‘ an kaiserzeitlichen Tempelbauten. Bildliche Zeugnisse und materielle Evidenz

## Einleitung und methodisches Vorgehen

<sup>1</sup> Die Terrakotta-Dekoration der etruskischen und republikanischen Tempel Mittelitaliens überliefert als oberstes Schmuckelement der Giebel nicht nur Akrotere, sondern auch so genannte Krönungen (Abb. 1)<sup>1</sup>. Diese Aufsätze, die mit der Spundleiste ihrer Unterseite in einer entsprechenden Nut auf der Sima befestigt waren, bildeten einen fortlaufenden Rapport, dessen Dekorationssystem sich seitlich über Plattengrenzen hinweg unverändert fortsetzte. Der unregelmäßige obere Abschluss greift nach oben aus, die Front ist an vielen Stellen durchbrochen gearbeitet, so dass die stilisierten Ornamente gleichsam als Silhouetten hervortreten. Die Verwendung dieser durchbrochenen Aufsätze führte zu einer deutlichen Erhöhung der sonst geschlossenen Schrägsimen und resultierte in einer Verschränkung der gebauten Architektur mit den natürlichen Gegebenheiten des sie umgebenden Himmels und Lichts.

<sup>2</sup> Wie verhält es sich mit diesem typischen Architekturmotiv Mittelitaliens in späterer Zeit – gerade in Anbetracht des architektonischen Wandels zwischen Republik und Kaiserzeit? Dass derartige luftige Sima-Aufsätze auch in der kaiserzeitlichen Architektur noch eine Rolle spielten, ist bislang nicht näher erforscht: Die Handbücher zur römischen Architektur und Bautechnik zeigen in aller Regel Tempelgiebel mit geschlossener gerader Dreieckssilhouette, aus der nur die Seiten- und Mittelakrotere ausbrechen,

<sup>1</sup> Andrn 1939/1940, clxxxviii–cxci. ccxxv f. ccxlii. 327; Borbein 1968, 15. 20; Wikander 1994, 61; Winter 2012, 72 f. s. ferner die Verweise in Anm. 3 und als Beispiel aus Rom die Sima des Terrakottgiebels von der Via San Gregorio, deren Oberseite zur Aufnahme von Krönungen eingerichtet ist (Ferrea 2002, 48 f. Abb. 43; 97–99 Nr. 132. 133. 135. 140–142 Abb. 132. 133. 135. 140–142) oder Funde vom Palatin, die dem dortigen Viktoria-Tempel zugewiesen werden: Pensabene 2017, 206 f. Abb. 94. 97. Davies 2017, 23 f. Abb. 1.23, b spricht die durchbrochenen Krönungen am Beispiel des archaischen Castor-Tempels als typisch an; im weiteren Verlauf ihres Buchs sind sie in zahlreichen digitalen Tempelrekonstruktionen von Joachim Burge präsent (so z. B. Burge in: Davies 2017, 157 Abb. 4.8; 162 Abb. 4.15; 164 Abb. 4.17; 191 Abb. 5.4).

ganz so wie es für die griechische Tradition charakteristisch ist<sup>2</sup>. Jedoch existieren in zwei Teilbereichen der Forschung bereitede Ausnahmen. Dies ist erstens der Fall bei den ‚Campana-Reliefs‘, die als die Nachfolger der etruskisch-italischen Dachterrakotten gelten können<sup>3</sup>. Entsprechende Funde stammen beispielsweise von Tempelbauten in Cosa, Gabii, Lanuvium und Rom; neu hinzugekommen sind die Terrakotta-Krönungen des augusteischen Äskulap-Schreins von Castrum Inui<sup>4</sup>. Die zweite Ausnahme betrifft die provinzialrömische Archäologie. Belege aus Stein (Bauteile oder Reliefschmuck) stammen mehrheitlich aus den Nordwest-Provinzen, jedoch fehlt es an einer aktuellen Zusammenstellung<sup>5</sup>; beispielhaft genannt seien hier die durchbrochenen Aufsätze aus dem Tempelbezirk auf den Mühläckern in Carnuntum, die in aussagekräftigen Resten erhalten geblieben sind<sup>6</sup>. Ein weiterer Fund stammt aus Mittelitalien, steht dort aus Mangel an direkten Vergleichsstücken jedoch gegenwärtig isoliert dar: Es handelt sich um die marmorne Krönung eines Grabbaus von Grottarossa (Via Flaminia) nördlich von Rom, die hinsichtlich ihres typischen Dekors mit stehenden S-Spiralen (Abb. 2) wie eine direkte Übersetzung von Terrakotta in Stein anmutet<sup>7</sup>. Ihre ehemalige Funktion als schmückende Krönung (und nicht etwa Brüstung) ist eindeutig aus der Arbeitsweise – Befestigung an der Unterseite, Durchbrüche – zu erschließen sowie aus der Gestaltung, bei der der S-Rapport nahtlos an Palmettenakrotere anläuft, wie es etwa auch in Carnuntum und ähnlich bei den ‚Campana-Reliefs‘ zu beobachten ist.

<sup>3</sup> Neben diesen expliziten Aussagen, die die angesprochenen Exemplare aus Terrakotta und Stein bieten, wären auch indirekte Hinweise in Form von Befestigungsspuren an erhaltenen Baugliedern zu erwarten. Tatsächlich stammen aus der (domitianisch-)trajanischen Bauphase des Venus-Genetrix-Tempels auf dem Cäsar-Forum in Rom Gesimsblöcke mit länglichen Einarbeitungen auf der Oberseite (Abb. 3); Carla Maria Amici erklärt diese mit einer möglichen „inserzione di elementi decorativi organizzati secondo una sintassi lineare continua, montati su supporti fissati nel binario stesso

- 
- <sup>2</sup> Exemplarisch: Boëthius 1978, 54 Abb. 43; 62 erwähnt am Beispiel des Capitoliums von Cosa die „pierced crests“ als typisch für die Terrakottaverkleidung etruskischer Tempel; Ginouvès 1992, 130–132 bzw. 189–193 Taf. 83–85 (zu Giebel und Akroteren bzw. Giebelsimen ohne Erwähnung der etruskisch-italischen Tradition der durchbrochenen Krönungen); Gros 1996, 126 f. Abb. S. 495. Bei Durm 1885, 217 Abb. 192, d. e ist die Existenz von Sima-Aufsätzen immerhin in zwei Teil-Abbildungen präsent, wird aber nicht eigens besprochen.
- <sup>3</sup> Rohden – Winnefeld 1911, 39\*. 226–234 (vorwiegend ornamental). 224–238 (figürlich) Abb. 459–483 Taf. 42. 43. 60. 64, 3–5; 69, 2; 115. 117, 1; Borbein 1968, 15.
- <sup>4</sup> Zur spätrepublikanischen Ausstattung von Tempeln mit Architekturterrakotten s. Strazzulla 1993; Tortorella 2016, 172 f. mit Abb. 11. 12; Tortorella 2019; zu den Funden aus Castrum Inui s. allgemein Torelli – Marroni 2018 sowie speziell zu den Architekturterrakotten des Äskulap-Schreins Tortorella 2016, insbes. 167. 172 f. Abb. 1–3. 10. 13; Tortorella 2018, insbes. 141. 145. 148 f. 151 f. 164–166 Abb. 11–13; 169 f. Abb. 20. 23.
- <sup>5</sup> Immer noch grundlegend ist Drexel 1925; Woelcke 1925. Zwar finden sich in der Literatur teils abweichende Deutungen, jedoch wird eine ursprüngliche Verwendung als Schmuck des Dachrandes immer dann zweifelsfrei deutlich, wenn aus demselben Werkstück ein Akroter ausgearbeitet wurde – vgl. Teposu-David 1970; <[sarachne.dainst.org/entity/5576756](http://sarachne.dainst.org/entity/5576756)> (24.07.2022) (Alba Iulia); Olivier 1989, insbes. 63–65 Abb. 18–20. 26. 28 (Alesia); Ertel 1991, 291 f. Abb. 28 (Carnuntum). Eine Zusammenschau der steinernen Belege aus den Nordwest-Provinzen und der Krönungen aus Terrakotta durch den Verf. ist in Vorbereitung (Reinhardt, in Vorbereitung).
- <sup>6</sup> Ertel 1991, 291–297. 302 f. 305 Abb. 28–30. 32. 33; neue Funde stammen aus dem Heiligtum von Champs Lahyre bei Pont-Sainte-Maxence (Oise): Brunet-Gaston – Gaston 2016, 122 mit Abb. oben links. Zu verweisen ist ferner auf einen Fund vom Forum in Pollentia (Mallorca): Arribas – Tarradell 1987, 127 Abb. 4; Tugores 2005, Abb. S. 62 Nr. 16; Vallori Márquez u. a. 2015, 303 Abb. 10.
- <sup>7</sup> Rom, Museum im Arco di Malborghetto: Bruto u. a. 1985, 159–162 Abb. 104–109. Die Sichtziegel-Bauweise der erhaltenen Giebelecke deutet eine Entstehung vermutlich im mittleren 2. Jh. n. Chr. an. Erhalten sind die Reste mehrerer durchbrochen gearbeiteter Marmorplatten, deren Dekor aus Paaren antithetischer S-Spiralen mit kleinen Zwickelpalmetten besteht; u. A. die enge motivische Verwandtschaft zu den Krönungen in Terrakotta (vgl. Anm. 3) als auch der Umstand, dass der S-Rapport nahtlos an Palmetten-Akrotere anläuft, erweisen eindeutig die ursprüngliche Verwendung als krönender Giebelschmuck. Thomas 2007, 189 verweist diesbezüglich zwar auf die entsprechende etruskisch-italische Tradition der Krönungen, spricht dennoch abweichend von „parapet“.

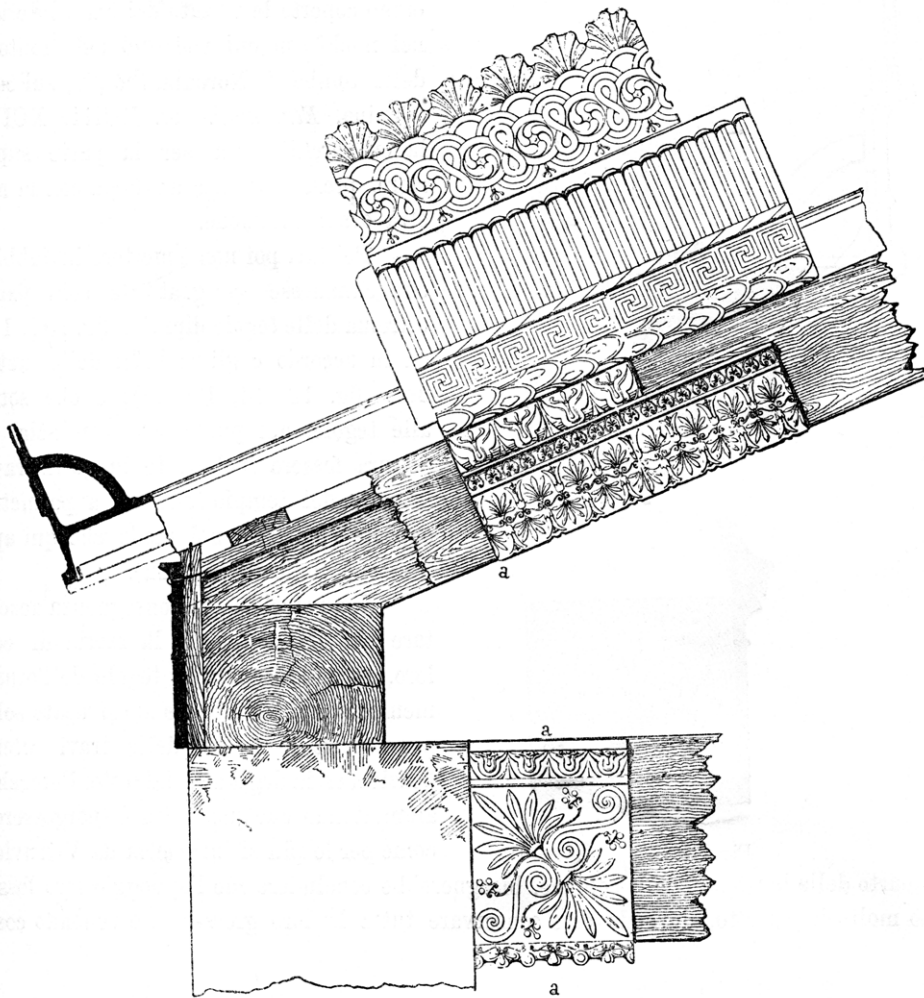


Abb. 1: Mit dieser Rekonstruktionszeichnung erläuterte Graf Adolfo Cozza die ehemalige Position der von ihm 1886/1887 aufgedeckten Dachterrakotten des Tempels „Lo Scasato“ in Civita Castellana: Eine hohe Strigilis-Sima mit durchbrochenem Sima-Aufsatz krönte den Giebel (spätes 4./frühes 3. Jh. v. Chr.)

1

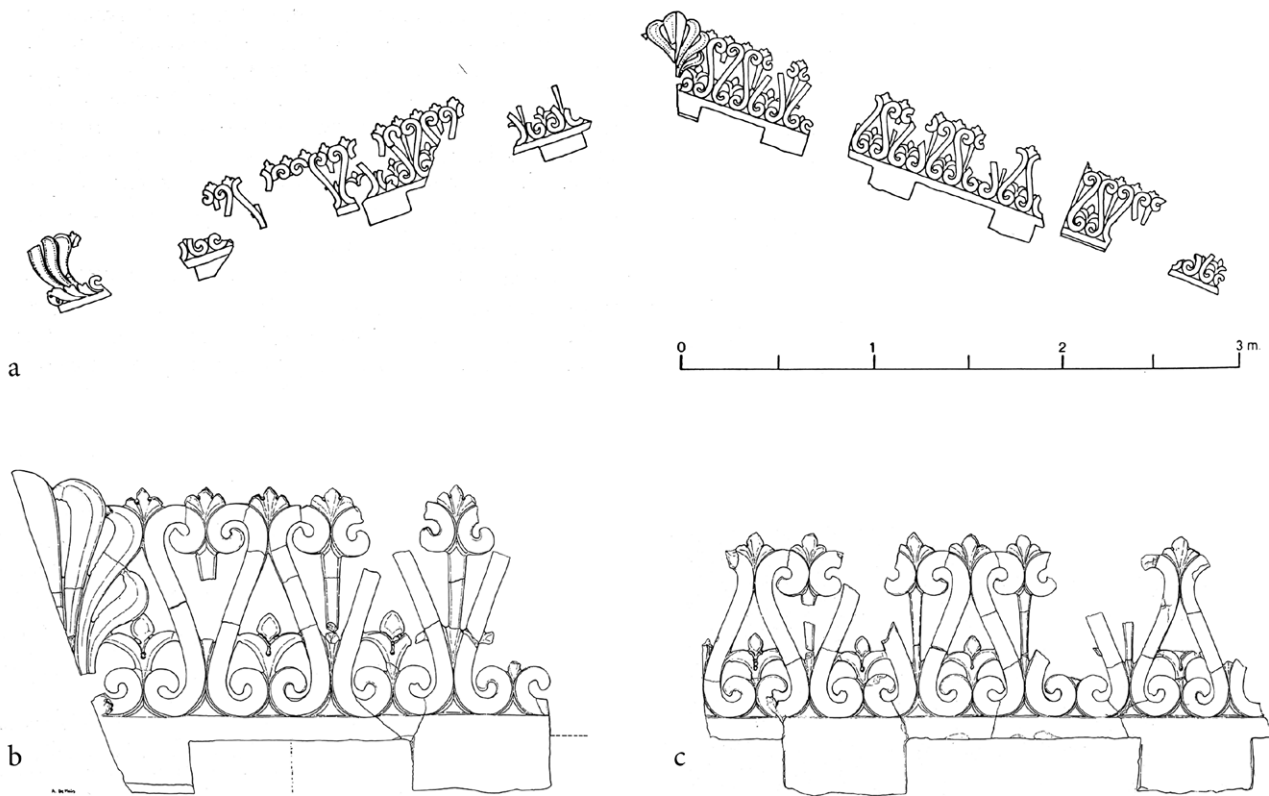
con tasselli (di legno?)“ und verweist auf eine Wandmalerei als Bildvergleich<sup>8</sup>. Diese Befestigungsspuren vom Cäsar-Forum stehen jedoch in der Literatur meines Wissens isoliert dar (von zwei weniger deutlichen Hinweisen abgesehen)<sup>9</sup>, und bieten somit gegenwärtig keine ausreichende Argumentationsgrundlage.

4 Und so stellt in erster Linie die marmorne Krönung von Grottarossa das wichtigste Indiz dafür dar, dass durchbrochene Sima-Aufsätze wohl keineswegs auf die Gattung der ‚Campana-Reliefs‘ zur Zeit ihrer intensivsten Nutzung (2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

8 Amici 1991, 79 Abb. 109 (fragmentierter Gesimsblock vom marmornen Ostgiebel mit zwei rechteckigen Einarbeitungen, die in einer Reihe parallel zur Sima-Stirn verlaufen); 85–87. 140 f. Abb. 125. 132. 273–277 Taf. 5 (Ecke des rückwärtigen kleinen Giebels aus Travertin: Die Oberseite des gekehlten Gesimsblocks weist an Schräge und Traufseite eine regelmäßige Nut auf, darin ein rechteckiges Loch [Block 7]; auf diesen Befund bezieht sich das obige Textzitat) – zur genannten Wandmalerei vgl. hier Anm. 56.

9 Weniger eindeutig als dieser Befund sind drei Einarbeitungen an der beginnenden Traufseite des erhaltenen Sima-Eckblocks vom Tempel des Castor und Pollux: Sande 2008, 201 Abb. 6.8.1.d. Auf „buchi dei perni sopra la cornice del portico del Pantheon“ verweist Colini 1923, 331 Anm. 1; dies scheint auf seiner Autopsie zu beruhen (vgl. Colini – Gismondi 1926, 67), ist jedoch heute nicht ohne Weiteres überprüfbar (vgl. Virgili 1997/1998, 199 Abb. 2). Weitere Bauteile mit Befestigungsspuren aus Rom, die zu diesem Thema diskutiert werden könnten, sind dem Verf. nicht bekannt geworden. So sind etwa vom Mars-Ulitor-Tempel keine aussagekräftigen Reste überliefert (vgl. Ganzert 1996, 197) und ähnlich schlecht ist die Situation beim Magna-Mater-Tempel, für den das Relief Abb. 5 Krönungen angibt; erhalten ist dort (abgesehen von kleineren Fragmenten) die Giebelspitze mit der Basis für den Mittelakroter sowie ein Block, der an die rechte Giebelecke gehört (auf dessen Oberseite zwei fluchtende Einarbeitungen, von denen eine als Klammerloch mit Gusskanal beschrieben wird: Pensabene 2017, 320–322 Abb. 102; 355 Nr. 235 Taf. 132. 133; 359 f. Nr. 255 Taf. 146. 147).





2

Abb. 2: Zeichnerische Dokumentation und Rekonstruktion (A. De Meis) der Krönung eines Grabbaus an der Via Flaminia (mittleres 2. Jh. n. Chr.): Der durchbrochen gearbeitete Dachrandschmuck aus weißem Marmor ist bis zu 47 cm hoch und 2,5–3,5 cm dick; die Länge eines Elements beträgt ca. 1,2 m

bis Ende 1. Jh. n. Chr.) beschränkt gewesen sind oder auf die Steinarchitektur der Nordwestprovinzen. Die materiellen Belege jedoch sind spärlich und stark zerstreut, so dass sie alleine nicht ausreichen, um eine fortdauernde Verwendung des Motivs der durchbrochenen Giebelkrönungen in der römischen Kaiserzeit sicher zu belegen. Gleiches gilt für die noch selteneren Reste von Krönungen aus vergoldetem Metall<sup>10</sup>. Dies hängt im allgemeinen sicherlich mit der sehr schwierigen Überlieferungssituation zusammen, die den Bereich des Giebel- und Dachschmucks grundsätzlich charakterisiert<sup>11</sup>. An diesem Punkt kommt den bildlichen Darstellungen geschmückter Tempelgiebel, die aus der römischen Antike erhalten geblieben sind, besondere Bedeutung zu. Zahlreiche der Staatsreliefs mit Tempeldarstellungen aus Rom und auch stadtrömische Münzen, die im Folgenden besprochen werden, zeigen, dass reicher Giebel- und Dachschmuck mit zusätzlichem Aufwand angegeben wurde. Als oberste abstehende Elemente finden sich hierbei nicht nur krönende Akrotere im eigentlichen Sinne, sondern in der ‚Akroterzone‘ oberhalb des geschlossenen Giebeldreiecks erscheint häufig weiterer Dekor, der über den Schräggiebeln bandartig fortläuft. Obwohl dies der charakteristischen Position der durchbrochenen Sima-Krönungen in der mittelitalischen Tempelarchitektur entspricht, stellten nur sehr wenige Forschende, allen voran Antonio Maria Colini, eine explizite Verbindung zu diesem traditionellen etruskisch-italischen Architekturmotiv her. Es fehlt an einer übergreifenden Untersuchung; in der Mehrzahl überwiegen Konstatierungen, die allgemein von zusätzlichem Schmuck, von einer betonenden Angabe des Gesimses oder missverständlich sogar von Antefixen auf den Giebelschrägen sprechen<sup>12</sup>.

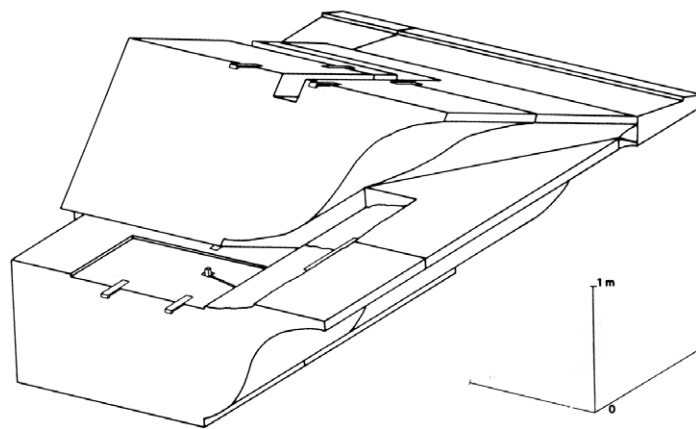
10 s. die Diskussion im Anhang.

11 Vgl. Mattern 1999, 9–13. Zu den Giebelgruppen der Staatsreliefs s. Kaderka 2018, zu den Akroteren Trunk 2014, insbes. 281–287.

12 Aufgelistet in Anm. 37. 57. 62.

5 Angesichts dieser heterogenen und aktuell unsicheren Sachlage zum Motiv der durchbrochenen Krönung in der kaiserzeitlichen Architektur untersucht der vorliegende Beitrag antike Bildzeugnisse zu diesem Thema, in erster Linie die großformatigen stadtrömischen Staatsreliefs, die aufgrund ihres offiziellen Charakters, ihres Formats und der häufig sehr detaillierten Ausarbeitung eine vielversprechende Grundlage darstellen. So zeigen zum Beispiel mehrere Tympana wie Miniaturen vielfigurige Giebelgruppen mit klar unterscheidbaren Haltungsmotiven und Attributen, die Angaben der Kapitelle, der Faszienarchitrave, der Konsolengeisa und Zahnschnitte sind penibel ausgeführt und erwecken den Eindruck einer gezielten bildlichen Wiedergabe (Abb. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10)<sup>13</sup>. Die Interpretation dieser bildlichen Architekturen und ihrer Funktionen im Bild ist allerdings bekanntlich umstritten, so dass hier zunächst die methodische Prämisse für die verfolgte Vorgehensweise offengelegt werden muss.

6 Einerseits führten der darstellerische Detailreichtum und die hohe bildhauerische Qualität, die insbesondere den frühkaiserzeitlichen Staatsreliefs zu eigen ist, immer wieder zu intensiven Betrachtungen und Analysen, die auf die Identifizierung wichtiger Tempelbauten der Hauptstadt abzielten und das Aussehen dieser teils archäologisch unbekanntem beziehungsweise zerstörten Architekturen Roms zu rekonstruieren versuchten<sup>14</sup>. Andererseits bedeutet die sorgfältige und kleinteilige Ausgestaltung nicht, dass die Architekturdarstellungen der Staatsreliefs (wie auch der Münzen) über mediale Eigengesetzlichkeiten erhaben wären<sup>15</sup>: Immer wieder weichen die Bilder sowohl in Details (Proportionen, Ornamentik) als auch in motivischer Hinsicht (etwa bei der Säulenzahl) ab – sowohl untereinander als auch im Vergleich mit den architektonischen Resten<sup>16</sup>. Zu dieser Verunsicherung der früher fast allgemein akzeptierten Realitätstreue wenigstens der detailliertesten Reliefdarstellungen gesellt sich in jüngerer Zeit die Diskussion um die Funktionen der Architekturdarstellungen im Bild und die dahinterstehenden Intentionen. Bei den Staatsreliefs, die im Folgenden im Zentrum stehen werden, gelten die Tempelbauten als Meilensteine der sakralen und politischen Landschaft Roms, die als konkrete Ortsangaben fungieren, die repräsentierten kaiserlichen Handlungen räumlich kontextualisieren und den vermittelten Botschaften Legitimität vor der religiösen und geschichtlichen Kulisse der *urbs* verschaffen sollten<sup>17</sup>. Eine



3

Abb. 3: Rom, Tempel der Venus Genetrix: Blöcke aus Travertin vom rückwärtigen (kleineren) Westgiebel aus der (domitianisch-)trajanischen Phase. An der oberen Blockfuge wird die längliche Nut sichtbar, die auf der Blockoberseite die Giebelschräge und beginnende Traufseite begleitet (Zeichnung: C. M. Amici)

13 Soweit dies, wie bei den Tempeln von Mars Ultor und Magna Mater, erhaltungsbedingt möglich ist, konnten auf dieser Grundlage wiederholt enge Übereinstimmungen mit den architektonischen Resten beobachtet werden: Maier 1985, 138–142; Mattern 2000, 145; Quante-Schöttler 2002, 32–34. 38–41.

14 Zur Forschungsgeschichte s. Grunow 2002, 3–12. 14; Färber 2016, 6–9.

15 Für Kritik und allgemein zu den Eigengesetzlichkeiten (spät-)antiker römischer Architekturdarstellungen s. Haug 2007 (Gegensatzpaar ‚Spezifik‘/ ‚Topik‘) sowie zu den Staatsreliefs Maier 1985, 159–170. 182–189; Quante-Schöttler 2002, 362–365; Grunow Sobocinski 2009, 135–147. 158 f. Und zu den Münzbildern: Fuchs 1969, 47–91. 101–108; Burnett 1999; Hefner 2008, 15–19; Färber 2016, 66–68. 103–105. 173–186; Ritter 2017.

16 Konkrete Beispiele: Quante-Schöttler 2002, 39 f. weist bezüglich des Magna-Mater- und Mars-Ulter-Tempels auf kleine Abweichungen in der Proportionierung hin (Höhe, Giebelneigung) sowie auf Angleichungen einzelner Details wie der Säulenbasen und -kapitelle; untergeordnete Bauornamentik wie Kymatien, Perl- und Eierstäbe wurden ausgelassen (vgl. Quante-Schöttler 2002, 362–365); Grunow 2002, 19–27.

17 Hervorgehoben seien: Torelli 1982, 130–132; Hölscher 1984; Hölscher 1988; Hölscher 2009a; Hölscher 2017. Zu den Funktionen der Tempeldarstellungen auf den Staatsreliefs s. Maier 1985, 171 f.; Grunow 2002, 52–55. 97. 152 f. 174–180; Quante-Schöttler 2002, 356–358.





4

Abb. 4: Rom, Villa Medici, Ostfassade: Darstellung des Mars-Ultor-Tempels mit Konselengeison und niedrigen, glatten Schrägsim; hier stellvertretend für die Darstellungen der Gruppe 1 mit Akroteren auf schlichten Giebelschrägen, wie sie für griechische Tempel charakteristisch sind

weiterreichende Interpretation der ideologischen Hintergründe, die mit Architekturdarstellungen verknüpft sein konnten, erfuhr in den letzten Jahren insbesondere die Traianssäule, wobei die Zielgerichtetheit der Architekturdarstellungen im Dienste der intendierten Bildaussagen herausgearbeitet wurde<sup>18</sup>.

7 Für das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist dieser Problemkreis zwar von methodischer Relevanz, jedoch liegt die hier verfolgte Stoßrichtung außerhalb der genannten Interessensgebiete: Das Ziel ist, komplementär zu den spärlichen materiellen Hinweisen die fortdauernde Relevanz des Motivs der durchbrochenen Krönungen auch in der kaiserzeitlichen Tempelarchitektur plausibel zu machen und im Ansatz zu erklären. Hierfür muss nicht zwingend ein ‚fotografisches‘ Abbildungsverhältnis zwischen Bild und Architektur gegeben sein, da es nicht darum geht, konkrete Anhalts-



5

punkte für die Rekonstruktion einzelner Bauten zu gewinnen; was interessiert, ist das Auftreten krönenden Giebelschmucks innerhalb des Spektrums der Darstellungskonventionen, das insgesamt zur Inszenierung der jeweilig intendierten Bildaussage in den kaiserzeitlichen Bildern herangezogen wurde.

8 Im Folgenden wird davon ausgegangen, dass die zu betrachtenden Darstellungen einer Bildpraktik entspringen, die mit einem festen Kanon erkennbarer Architekturmotive als Konvention arbeitete<sup>19</sup> und diese Motive in Abhängigkeit von den jeweiligen Bildintentionen und Möglichkeiten (Format, Material etc.) zu Darstellungen zusammenfügte, die in sich konsistent sind und den Zeitgenossen als plausible Bilder gelten konnten, indem sie ein überzeugendes (wenn auch nicht immer realitätstreu) Echo zeitgenössischer Bauten darstellten. Die Grundprämisse lautet also, dass jedes Architekturmotiv im Bild letztlich auf ein Architekturmotiv zurückgeht, das so oder so

Abb. 5: Rom, Villa Medici, Ostfassade: Darstellung des Magna-Mater-Tempels mit figürlichen Seitenakroteren und krönendem Ornamentrapport auf den Schrägsimen

19 Vgl. Haug 2007, 217–220. 248; sowie Ritter 2017, 104–117. 132–137.

ähnlich an zeitgenössischen Bauten auftrat; dieses Aufrufen bedeutet, dass es zum Entstehungszeitpunkt der Bilddarstellungen vorstellbar und relevant gewesen sein muss, wobei diese Bedeutung sowohl in ideeller Hinsicht als auch im Sinne visueller Prägnanz verstanden werden kann, was insbesondere für den Giebel- und Dachschmuck gilt<sup>20</sup>. Die bekannten ‚kapriziösen‘ Schwankungen innerhalb der Darstellungen eines einzelnen Gebäudes – beispielsweise der Jupitertertempel auf dem Kapitol mit vier oder sechs Frontsäulen, mit oder ohne krönenden Dachschmuck (s. unten) – oder innerhalb der Wiedergabe eines bestimmten Motivs (etwa die Art der Kapitelle oder die Umsetzung des krönenden Giebelschmucks als Anthemion oder einfacher Strichrapport) entscheiden somit nicht über die Bejahung/Verneinung der Untersuchungsfrage; belastbar ist in erster Linie das Argument, dass das Motiv in einer ausreichenden Anzahl der erhaltenen Reliefdarstellungen auftritt und als solches überzeugend erkannt werden kann. Dies setzt voraus, die Schmuckelemente, die die Bilder oberhalb der geschlossenen Giebeldreiecke von Tempeln angeben, nicht *a priori* als unwichtige Details oder schmückende Produkte einer gewissen darstellerischen Unschärfe einzustufen, sondern sie kritisch auf das etruskisch-italische Giebelmotiv zu beziehen<sup>21</sup>. Legitimation erhält dieses Vorgehen aus der eingangs genannten langen Geschichte der durchbrochenen Terrakotta-Krönungen in der etruskisch-italischen Tempelarchitektur seit der späten Archaik<sup>22</sup> sowie aus der Tradierung dieses Motivs bis in die ‚Campana-Reliefs‘ und die Steinarchitektur der Nordwestprovinzen hinein.

<sup>9</sup> Im ersten Teil des Beitrags führt eine sorgfältige Phänomenologie der erhaltenen Giebeldarstellungen die verfügbare Evidenz für die Annahme zusammen, dass krönende Sima-Aufsätze auf mehreren Staatsreliefs mit Tempeln dargestellt sind. Es folgt eine Betrachtung der Architekturdarstellungen auf stadtrömischen Münzen, während der darauffolgende Abschnitt am Beispiel des kapitolinischen Jupitertempels die religiös motivierte Relevanz dieses Architekturmotivs für die kaiserzeitliche Tempelarchitektur thematisiert. Neben einer genaueren Kenntnis der Architekturdarstellungen hinsichtlich der Wiedergabekonventionen charakteristischen Tempelschmucks ist das Ziel dieses Beitrags insbesondere die Schärfung unseres Bewusstseins für das Motiv der durchbrochenen Sima-Aufsätze und seinen Stellenwert im Erscheinungsbild der Tempelfassaden. Auch wenn sich nach Ansicht des Verfassers die Indizien der unterschiedlichen Materialgruppen und bildlichen Zeugnisse im Sinne eines hermeneutischen Zirkels gegenseitig stützen, muss es zukünftigen Forschungen vorbehalten bleiben, weitere Argumente zu sammeln und das Vorhandensein durchbrochener Sima-Aufsätze an architektonischen Resten kritisch zu überprüfen<sup>23</sup>. Dies gilt auch für die wenigen Fundstücke vergoldeter Architekturappliken aus Metall, die im Anhang erstmals gesammelt vorgestellt werden.

20 Sowohl bei den Tempeldarstellungen der Staatsreliefs als auch bei den später zu betrachtenden Münzen erfuhr dieser große Aufmerksamkeit: Maier 1985, 183. 185 f.; Mattern 1999, 9; Quante-Schöttler 2002, 349–351. 363 f.; Färber 2016, 103. 180.

21 Das Auftreten fortlaufenden Schmucks auf/über den Giebelschrägen wird also im Folgenden insofern als spezifisch aufgefasst, als dass es das architektonische Motiv der durchbrochenen Sima-Krönung im Bild aufruft; topisch ist dabei in jedem Fall die ikonographische Ausgestaltung, die bei den Staatsreliefs in erster Linie ein Palmettenband/Anthemion angibt und auf den Münzen entweder kammartige Striche oder Reihen von Halbbögen zeigt, wie im Folgenden dargelegt werden wird. Inwiefern auch das Aufrufen der Sima-Krönungen als Ganzes topischen Bildkonventionen folgt, muss geklärt werden, wenn größere Klarheit über das Vorhandensein dieses Architekturschmucks in der römischen Kaiserzeit und seine materielle Evidenz besteht. Zum Begriffspaar der Topik und Spezifik sowie der Frage des exakten Wirklichkeitsbezugs antiker Architekturdarstellungen (vgl. oben Anm. 15. 16).

22 Vgl. Andrén 1939/1940, cli. clxxxvi-cxci. ccxxiii-ccxxvi und als frühes Beispiel den Tempel des Heiligtums von Portonaccio: Winter 2012, 72 f.

23 Zur Frage passender Einarbeitungen an steinernen Werkstücken s. oben Anm. 8. 9.

# Tempelgiebel mit ornamental gestalteten Dachrändern auf Staatsreliefs

10 Analysiert man die erhaltenen Tempeldarstellungen auf den marmornen Staatsreliefs aus Rom mit Blick auf die gezeigten Fronten, so lassen sich Giebelschrägen zweier unterschiedlicher Gestaltungsweisen unterscheiden – glatt und profiliert mit geradem oberem Abschluss (Abb. 4) oder hoch aufragend und ornamental verziert (Abb. 5).

11 Zu der ersten Gruppe gehören das Aeneas-Relief der Ara Pacis<sup>24</sup>, das Valle-Medici-Relief mit Darstellung des Mars-Ulter-Tempels<sup>25</sup> (Abb. 4), ein Bruchstück vom Forum Romanum, das eine Stier-tötende Victoria als Eckakroter zeigt<sup>26</sup>, die Anaglypha Traiani<sup>27</sup> sowie das Triumphrelief des Marc Aurel in den Kapitolinischen Museen und die aurelianische Adventus-Szene an der nördlichen Attika des Konstantinsbogens<sup>28</sup>. Auch außerhalb Roms gibt es Beispiele, während in anderen Fällen der Erhaltungszustand für eine Überprüfung nicht ausreicht<sup>29</sup>.

12 Die zweite Gruppe bilden folgende sechs Darstellungen: das Valle-Medici-Relief mit Magna-Mater-Tempel<sup>30</sup> (Abb. 5), das Relieffragment mit ionischem Tetrastyl von der Via Lata<sup>31</sup> (Abb. 6), das Fragment mit zehnsäuliger Tempelfront im Thermenmuseum<sup>32</sup> (Abb. 7), ein kleineres Bruchstück vom Kapitol, das ein Tropaion als Eckakroter zeigt<sup>33</sup> (Abb. 8), das sog. Opferrelief Mattei<sup>34</sup> (Abb. 9) und die aurelianische Platte

---

24 Rom, Museo dell'Ara Pacis: Koeppel 1987, 110 f. Nr. 2 Abb. 2; Simon 2019, 25–27 Abb. 22.

25 Rom, Villa Medici, Ostfassade: Colini 1923, 333 Anm. 2; 337 Abb. 9; Bloch 1939, 96–101 Abb. 6. 7; Cagiano de Azevedo 1951, 37 f. Nr. 3 Taf. 1–3, 3; 56–64; Hommel 1954, 22–30 Abb. 2; Maier 1985, 79–82 Nr. R 12; Koeppel 1983, 75. 82 f. 98–101 Kat. 12 Abb. 13–15; Quante-Schöttler 2002, 34–41; Fuchs 2011, 139 f. Abb. 1; Kaderka 2018, 145–162. 340 f. Nr. 6 Abb. 40, d.

26 Rom, Antiquario Forense Inv. 3391: Hölscher 2009b.

27 Rom, Curia Julia: Koeppel 1986, 17–24 Abb. 1. 2; Quante-Schöttler 2002, 155–173.

28 Rom, Kapitolinische Museen, Palazzo dei Conservatori Inv. 808 (Triumphrelief Marc Aurel): Scott Ryberg 1967, 15–20 Nr. 2 Abb. 9, a; Koeppel 1986, 9–12. 50 f. Nr. 24 Abb. 28; La Rocca 1986, 39 f. Taf. 1, 2; 3, 2; 31. 32, 1; Quante-Schöttler 2002, 208–211. 223–229; Grunow Sobocinski 2009, 137; Tortorella 2012b mit Farbabb. S. 220. Rom, Konstantinsbogen, Nordseite der Attika, Erstes Relief links (Adventus-Szene): Hommel 1954, 44 Nr. 3 Abb. 8; Scott Ryberg 1967, 66–71 Nr. 7 Abb. 19. 20; Maier 1985, 109 f. Nr. R 18; Koeppel 1986, 70–72 Nr. 32 Abb. 32; Quante-Schöttler 2002, 218–223; Grunow Sobocinski 2009, 145; Kaderka 2018, 215. 344 f. Nr. 12, b.

29 Traiansbogens von Benevent, rechtes Attika-Relief der Stadtseite: Quante-Schöttler 2002, 127; Kaderka 2018, 231–235. 346 f. Nr. 14 Abb. 48, b; Ostia, Museum Ostiense Inv. 620: Quante-Schöttler 2002, 338 f. Keine sichere Aussage erlauben dagegen das extispicium-Relief im Louvre (Inv. MA 978. MA 1089: Maier 1985, 56–58 Nr. R 2; Koeppel 1985, 204–212 Abb. 35–41 Nr. 50; Quante-Schöttler 2002, 136–154; Tortorella 2012a mit Abb. S. 214. 217; Kaderka 2018, 221–223. 345 f. Nr. 13, a Abb. 47, a–c; Kaderka – Tucci 2021, 177 f.), das ‚Hartwig-Kelsey-Fragment‘ mit einer Tempelfront tuskanischer Ordnung (Rom, Museo Nazionale Romano, Museo delle Terme Inv. 310251: Hommel 1954, 9 f. Abb. 1; Maier 1985, 84 f. Nr. R 14; Koeppel 1984, 51–53 Fig. 30. 31 Nr. 21; Quante-Schöttler 2002, 81–92; Kaderka 2018, 186–196. 342 f. Nr. 9 Abb. 43, a) oder die fragmentierte Tempeldarstellung vom Cäsar-Forum (Rom, Kapitolinische Museen Inv. 29: Koeppel 1985, 201–203 Abb. 31 Nr. 44–46; Quante-Schöttler 2002, 103 mit Anm. 379; Kaderka 2018, 213 f. 344 Nr. 12, a Abb. 46, b) sowie ein Bruchstück vom Forum Romanum (Rom, Antiquario Forense Inv. 3389: Hölscher 2009a).

30 Rom, Villa Medici, Ostfassade (Opferzug vor sechssäuligem Tempel): Colini 1923, 331 Anm. 1; Bloch 1939, 101–104 Abb. 8. 9; Cagiano de Azevedo 1951, 40 Nr. 11 Taf. 4; 55 Nr. 41 Taf. 8; 56–64; Hommel 1954, 30–34 Abb. 4; Cozza 1958, 107 f.; Maier 1985, 76–78 Nr. R 11a; Koeppel 1983, 71 f. 82 f. 101–103 Nr. 13 Abb. 16. 17; Quante-Schöttler 2002, 28–34; Fuchs 2011, 139. 144 Abb. 2; Kaderka 2018, 162–174. 341 Nr. 7 Abb. 41, b.

31 Rom, Kapitolinische Museen, Palazzo Nuovo Inv. 1386 (ionischer Tetrastylus): Bloch 1939, 104–111 Abb. 10 Taf. 3; Hommel 1954, 34–41 Abb. 6; Koeppel 1983, 72. 75 f. 109 f. Nr. 17 Abb. 22. 23; Picard 1984; Rehak 1990; Quante-Schöttler 2002, 41–46; Fuchs 2011, 140. 145 f. 154 f. Abb. 5; Kaderka 2018, 174–186. 342 Nr. 8 Abb. 42, b.

32 Rom, Thermenmuseum Inv. 165 (zugehörig das Fragment in den Vatikanischen Museen, Museo Gregoriano Profano ex Lateranense Inv. 9506): Colini 1923, 331 Anm. 1; Hommel 1954, 41–44 Abb. 7; Koeppel 1983, 135–139 Nr. 36 Abb. 40. 41; Ambrogi 1985; Quante-Schöttler 2002, 70–80; Langer – Pfanner 2018, 148–154 Taf. 80; Kaderka 2018, 196–208. 343 Nr. 10 Abb. 44, b.

33 Rom, Kapitolinische Museen, Magazin Inv. 1034: La Rocca 1992, 407 Taf. 86, 3; Quante-Schöttler 2002, 56 f.

34 Paris, Musée du Louvre Inv. MA 992 (Opferrelief Mattei): Hommel 1954, 43 Anm. 419 Abb. 9; Koeppel 1983, 140 f. Nr. 37 Abb. 46; Quante-Schöttler 2002, 93–100; Kaderka 2018, 208–221. 343 f. Nr. 11 Abb. 45, b.



Abb. 6: Rom, Kapitolinische Museen, Palazzo Nuovo Inv. 1386: Relieffragment von der Via Lata mit ionischem Tetrastylos und filigranen Ornamentrapporten auf den Giebelschrägen

6

mit dem Staatsopfer auf dem Kapitol<sup>35</sup> (Abb. 10). Bei zwei weiteren Stücken und einem Schmuckrelief in den Kapitolinischen Museen war wohl ebenfalls eine ornamentale Verzierung als oberstes Element der Giebelschrägen dargestellt<sup>36</sup>.

13 Abgesehen von wenigen Einzelstimmen werden diese Ornamentrapporte stets als ornamentierte Simen angesprochen<sup>37</sup>. Dies erscheint zunächst naheliegend, schließlich ist die Dachkrempe als oberstes architektonisches Element terminologisch klar zu fassen: *sima* ist bekanntlich ihr antiker Begriff und sowohl in funktionaler als

35 Rom, Kapitolinische Museen, Palazzo dei Conservatori Inv. 807 (Opferrelief): Colini 1923, 331 Anm. 1 Taf. 2; Colini 1925, 184; Scott Ryberg 1967, 21–27 Nr. 3 Abb. 14, c; 16, a; Maier 1985, 58 f. Nr. R 3; Koeppel 1986, 9–12, 52–56 Abb. 29, 30 Nr. 25–52; La Rocca 1986, 37 Taf. 1, 1; 3, 3; 37–40; Quante-Schöttler 2002, 208–211, 229–234; Tortorella 2012c mit Farbabb. S. 221; Grüner 2015, 166–179; Kaderka 2018, 223–227, 346 Nr. 13, b Abb. 47, h; Kaderka – Tucci 2021, 178.

36 Bei einem Fragment von der Area Sacra di Sant’Omobono (dort, Inv. SO 143) ist am Schrägeison als oberstes Element ein kleiner Rest ornamentalen Schmucks erhalten geblieben, s. La Rocca 1994, 283 f. Nr. 6 Abb. 20; Quante-Schöttler 2002, 50; Ramieri 2009; Rom, Kapitolinische Museen, Palazzo dei Conservatori Inv. 832 (Koeppel 1986, 7 f. 40–43 Abb. 22 Nr. 19; La Rocca 1986, 24 Taf. 6. 8. 15. 19, 2; Quante-Schöttler 2002, 187–196; Borgognoni 2012 mit Farbabb. S. 218; Kaderka 2018, 241, 347 f. Nr. 15, b): Wie bei La Rocca 1986, Taf. 19, 2 eindeutig zu sehen ist, sitzt über dem glatten Kyma der Giebelsima eine zusätzliche unverzierte Leiste auf; da in anderen Fällen (so bei der dekastylen Tempelfront, dem Opferrelief Mattei und der aurelianischen Darstellung des kapitolinischen Jupitertempels) die skulptierten Ornamentrapporte einem flachen, geraden Hintergrundband verpflichtet sind, dürfte hier ein Indiz für eine ehemalige Angabe durch Farbe vorliegen. Unter den Schmuckreliefs, die wiederholt Tempeldarstellungen zeigen, sticht die Giebelgestaltung des ionischen Tetrastylos auf dem Relief Inv. 960 der Kapitolinischen Museen hervor: Über dem glatten Kyma der Giebelsimen deutet eine Reihe von Bohrpunkten ornamentalen Baudekor an, mittig findet sich zudem der Rest eines floralen Akroters – s. Kaderka 2018, 237 f. Abb. 49, a, b.

37 Als krönende Aufsätze bezeichnen sie Colini 1923, 331 Anm. 1; Colini 1925, 184; Vallori Márquez u. a. 2015, 303 Anm. 65; Reinhardt, im Druck. Ansonsten ist die Rede von Simen, Antefixen als Giebelbekrönungen oder neutraler von krönenden Sima-Verzierungen: Hommel 1954, 31 mit Anm. 297; 35, 42; Gros 1976, 233 (der Ornamentrapport des Valle-Medici-Reliefs als Indikator für entsprechende Stuckatur auf dem Peperin-Gesims des Magna-Mater-Tempels); Koeppel 1983, 82 f.; Ambrogio 1985, 106; Maier 1985, 58 Nr. R 3; 77 Nr. R 11a; 168; Koeppel 1986, 52 Nr. 25; Albertson 1987, 453; Rehak 1990, 185; Mattern 1999, 12 f.; Quante-Schöttler 2002, 31, 42, 73, 75 f. 95, 231 mit Anm. 846; Färber 2016, 112 f. 115, 117, 182; Langer – Pfanner 2018, 149; Kaderka 2018, 198, 209, 226 (aber S. 175 „La sima est couronnée par une bande de palmettes“ und S. 256: Antefixe als Giebelbekrönung).





7



8

Abb. 7: Rom, Thermenmuseum: Relieffragment mit Darstellung eines zehnsäuligen Tempels mit hohem Anthemien-Rapport auf dem Schräggeison

Abb. 8: Rom, Kapitolinische Museen, Magazin Inv. 1034: fragmentierte Darstellung eines Tempelgiebels mit Konsolengeisa, Trochion-Akroter und Eckpalmette mit anschließendem Ornamentrapport





9

Abb. 9: Paris, Louvre: Detail des ‚Opferreliefs Mattei‘ mit krönendem Ornamentrapport auf den Giebelschrägen

jeder der beiden Schrägen ein niedriges, glattes Kyma auf, das in etwa genauso hoch wie die Geisonstirn ist. Da dieses Element an der erhaltenen rechten Ecke seitlich aus dem geschlossenen Kontur des Giebeldreiecks ausbricht, muss es sich hierbei um die Sima handeln: Diese Konstellation ist typisch für die Dachkrempe und kann an zahlreichen erhaltenen Bauten und Bauteilen überprüft werden<sup>41</sup>. Nach oben zu folgt darauf die Basis des figürlichen Akroters, die bei diesem Relief nur an der rechten Giebelecke erhalten ist und mit der Vertikalkante des darunter befindlichen Horizontal-Gebälks fluchtet.

auch ästhetischer Hinsicht sind Simen zugleich der abschließende und krönende Bestandteil antiker Gesimse<sup>38</sup>. Ferner passen auch die Anthemion-Ornamente, die auf den Reliefs der zweiten Gruppe vorhanden sind, zu dem bekannten Repertoire steinerner Simen aus Rom und von anderen Orten<sup>39</sup>. Aus der in sich stringenten Syntax der Architekturelemente, die an den genannten Staatsreliefs ablesbar ist, spricht jedoch ein typologisches Argument deutlich gegen diese einfache Lesart<sup>40</sup>. Ein kurzer Vergleich der Tempeldarstellungen auf den Valle-Medici-Reliefs vermag dies verdeutlichen.

14 Das Relief mit oktostylem korinthischen Tempel, das auf den 2 v. Chr. eingeweihten Tempel des Mars Ultor bezogen werden kann (Abb. 4), zeigt das Tympanon gerahmt von Konsolengeisa; am Horizontalgebälk bilden eine Faszie und ein kleines Profilbündel die Geisonstirn, an der Giebelschräge sind hierfür zwei Faszien angegeben. Darüber sitzt an

- 38 RE III A, 1 (1927), 133–135 s. v. Sima (F. Ebert); DNP 11 (2001), 566 s. v. Sima (C. Höcker); Mattern 2001, 9. 23 f. 29.
- 39 Neu 1972, 61. 124 f.; Mattern 2001, 45 f. (Anthemion u. Palmettenfriese). 73–75 (zur Entwicklung am Beispiel der Traufsimen mit Wasserspeiern). 174 Nr. I.51/a Taf. 36, 1; 175 f. Nr. I.53 Taf. 37, 2. Die Maison Carrée in Nîmes oder der Augustus-Bogen in Rimini seien hier neben den stadtrömischen Stücken bei Mattern 2001 als weitere Beispiele dekorierte Simen der augusteischen Zeit genannt, vgl. von Hesberg 1980, 191 Nr. k; 205 f. Nr. b Taf. 30; Gros u. a. 2012, Abb. S. 88. 92 f. 138. 144.
- 40 Einen ersten Hinweis in diese Richtung gibt der Umstand, dass kleinteilige reliefierte Bauornamentik nur in seltenen Fällen in Reliefdarstellungen angegeben wird (s. unten) – sehr viel häufiger werden Friese und Profile glatt belassen, auch wenn diese Partien an den realen Bauten mit Ornamenten verziert waren: Maier 1985, 165; Quante-Schöttler 2002, 39 f. vgl. 350 f. mit Anm. 1238; 363. Als Ausnahmen in diesen beiden Untersuchungen gelten stets die hier zu besprechenden Ornamentstreifen auf den Schräggiebeln – wohl u. A. daher rührt die Idee, die Simen seien als *pars pro toto* für den weiteren Bauschmuck besonders reich aufwendig dargestellt worden (Quante-Schöttler 2002, 231 Anm. 846). Solche eindeutigen Fälle reliefierter Friese und Gesimse im Reliefbild sind etwa das Kitharöden-Relief in Berlin (Antikensammlung Inv. 921: U. Papadopoulos, Archaistisches Relief mit apollinischer Trias ›Kitharödenrelief‹, in: Antikensammlung Berlin [Hrsg.], Gesamtkatalog der Skulpturen [Köln 2013], <<http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/109909>> [18.05.2021]), die Darstellung des Grabbaus auf dem Kranrelief des Haterier-Reliefs (Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Profano ex Lateranense Inv. 9998: Sinn 1996, 53 Nr. 6 Taf. 12. 16, 1) sowie das sog. Sacchetti-Relief (Rom, Palazzo Sacchetti: Quante-Schöttler 2002, 241–247. 351).
- 41 Etwa der Maison Carrée (Gros u. a. 2012, Abb. S. 35. 93. 131. 134. 138. 157. 160. 164) oder dem Pantheon in Rom (Mattern 2001, 169 Nr. I.47/a; 170 Nr. I.47/f Taf. 33, 3; 171 Nr. I.47/h Taf. 33, 4) bzw. der kolossale Giebelblock mit Akroterkasten im Giardino Colonna: Neu 1972, 61. 124 f.; Trunk 2014, 291–295 Abb. 10. 14.



10

15 Diese Grundkonstellation des antiken Gebäufbaus geben alle hier angesprochenen Staatsreliefs wieder, wenn sie entsprechend erhalten sind<sup>42</sup>: Simen sind somit in allen Fällen dargestellt, aber nur bei etwa der Hälfte der Reliefs folgt hierauf ein Ornamenttrapport<sup>43</sup>. Die Sima ist ein niedriges, unverziertes Kyma, das seitlich aus dem geschlossenen Kontur des Giebelndreiecks ausbricht, welches die Geisa bilden – dies gilt auch für die Reliefs der zweiten Gruppe. Bei der Darstellung des Magna-Mater-Tempels auf dem Palatin (Abb. 5) folgt auf das Schräggeison, dessen Stirn dort aus Faszie und Profilbündel besteht, das hervorstehende glatte Kyma, genauso bei dem ionischen Tetrastylon (Abb. 6). Die hohen Ornamenttrapporte aber, die bislang üblicherweise als Simen angesprochen werden, befinden sich oberhalb dieser glatten Kymata (vgl. Abb. 7. 8. 9. 10).

16 Ebenso stringent wie bei allen hier genannten Tempeldarstellungen zwischen den Schräggeisa und den Schrägsimen unterscheidet sich, sind bei den Reliefs der zweiten Gruppe die Ornamenttrapporte von den eigentlichen Simen abgesetzt: Sie sind stets klar als oberstes Element der schrägen Dachränder erkennbar; im Vergleich

Abb. 10: Rom, Kapitolinische Museen, Konservatoren-Palast Inv. 807: Detail des Reliefs mit dem Staatsopfer des Marc Aurel vor der Fassade des Jupitertempels auf dem Kapitol; der Giebel zeigt figürliche Akrotergruppen und einen krönenden Ornamenttrapport über den glatten Sima-Kehlen

42 Nicht aussagekräftig, da erhaltungsbedingt die Giebelecken fehlen, sind das ‚Hartwig-Kelsey-Fragment‘ mit tuskanischem Tempel, das *extispicium*-Relief im Louvre, das Relieffragment mit dem Dekastylon und das Bruchstück aus der Area Sacra di San Omobono (vgl. Anm. 29. 36). Demgegenüber ist das Überstehen der Giebelsima z. B. auch an den beiden Schmuckreliefs in Rom und Berlin eindeutig angegeben, die oben in Anm. 36 und 40 zur Sprache kamen.

43 In der Literatur zu dem Relief mit Darstellung des Mars-Ultron-Tempels wird in Absetzung von den beiden anderen Valle-Medici-Reliefs immer wieder ein Fehlen der Sima konstatiert (Hommel 1954, 23 vgl. Quante-Schöttler 2002, 36; Färber 2016, 111); wie die Evidenz der übrigen Reliefs der Gruppen 1 und 2 zeigt, braucht über das Vorhandensein der Dachkrempe dort kein Zweifel zu bestehen; *de facto* findet sich dort keine Sima-Krönung.

zu Sima und Geison sind sie relativ groß und werden als flaches, gerades Band ohne Wölbung dargestellt, das damit in klarem Gegensatz zu den Kehlen der niedrigen Simen steht. Von diesen unterscheiden sie sich ferner durch ihren plastischen Schmuck (vgl. unten)<sup>44</sup> und es fällt auf, dass es bei den drei Reliefs mit Akroterfiguren in Gruppe 2 zu einer partiellen bis vollständigen Verdeckung der Akroterbasen kommt<sup>45</sup>. In Anbetracht der sonst üblichen Verkürzungen, die bildliche Wiedergaben von architektonischen Details kennzeichnen, wie des Fortlassens von kleinteiliger Bauornamentik oder der großen Bauinschriften, wird deutlich, dass die beobachtete typologische Differenzierung auch für die Bildhauer und Auftraggeber der genannten sechs Staatsreliefs eine gewisse Relevanz besessen haben muss. Offensichtlich wurde die Präsenz der krönenden Ornamentrapporte als wichtiges Element für das Gesamterscheinungsbild der Tempel in diesen Darstellungen betrachtet (vgl. unten)<sup>46</sup>.

17 Aus den genannten formalen Gesichtspunkten lässt sich folgern: Ist an allen Beispielen ganz eindeutig eine Sima über der Geisonstirn vorhanden, so kann es sich bei den abschließenden Rapporten in Gruppe 2 strenggenommen nicht um die herkömmlichen Sima-Ornamente handeln, wie sie uns von den steinernen Gebälken her bekannt sind<sup>47</sup>. Folgt man der intrinsischen Logik der Architekturdarstellungen unter der genannten Prämisse, dass diese reale und den Zeitgenossen vertraute Motive im Bild aufrufen, muss an dieser Stelle nach einer alternativen Erklärung gesucht werden, die über die Darstellung selbst hinausgeht und die in Abstimmung mit der architektonischen Tradition und der materiellen Überlieferung erfolgt. Betrachten wir hierfür die Ausarbeitung der krönenden Rapporten der zweiten Gruppe noch etwas genauer.

18 Die Ornamente an den Giebelschrägen des Magna-Mater-Tempels und des viersäuligen ionischen Tempels sind in Ausarbeitung und Motiv<sup>48</sup> eng verwandt und zeigen fächerartige Palmetten zwischen C-förmigen Blattbündeln, welche die Palmetten in einigem Abstand kreisförmig umschließen (Abb. 5. 6). Bei der Darstellung des Magna-Mater-Tempels wird der krönende Rapport zudem rechts durch eine Eckpalmette und oben durch ein Lanzettblatt gerahmt, das Prinzip pflanzlicher Mittel- und Seitenakrotere ist dort also mit figürlichen Akroteren kombiniert. Bei beiden Reliefs differenziert die Bildhauerarbeit deutlich zwischen diesem Ornamentrapport auf vorderer Ebene und dem abgetieften Reliefgrund, der verschattet bleibt; kleinste Durchbrüche finden sich zwischen den einzelnen Elementen und dem Ansatz des Rapports, dessen Oberseite ungerahmt ist<sup>49</sup>. Noch weitergehend in dem bildhauerischen Aufwand, der in der

44 Eine kleinteilige Ornamentierung selbst gewellter Profile bezeugen z. B. das Kranrelief vom Haterier-Grabmal und das Sacchetti-Relief (beide Anm. 40).

45 So an der Darstellung des Magna-Mater-Tempels, wo florale Elemente im Krönungsfries zusätzlich die Positionen der Akrotere markieren (oben Anm. 30, Abb. 5), dem detailreichen Relieffragment mit Giebel-Ecke in den Kapitولينischen Museen (Anm. 33, Abb. 8) und dem Opferrelief mit Marc Aurel (oben Anm. 35, Abb. 10). Das Relief des ionischen Tetrastyls und das Opferrelief Mattei zeigen keine Akrotere (aber vgl. Hommel 1954, 35; Quante-Schöttler 2002, 42 Anm. 136), die Darstellung des korinthischen Dekastyls im Thermenmuseum (Anm. 32, Abb. 7) kann erhaltungsbedingt keine Auskunft geben. In Gruppe 1 finden sich Akroterbasen bei der Darstellung des Mars-Ulitor-Tempels sowie bei dem Fragment mit der Stier-tötenden Nike (dort sehr niedrig); laut der Zeichnung in der *Pariser Bibliothèque Nationale* besaß auch der Mittelakroter des *extispicium*-Reliefs im Louvre eine Akroterbasis: vgl. oben Anm. 25. 26. 29.

46 Vgl. hierzu die verschiedenen Akzentuierungen von Tempelgiebeln auf römischen Münzen, Anm. 20. 58. 59. Dass hier offensichtlich eine wichtige Facette des Gesamterscheinungsbildes dieser Tempel wiedergegeben ist, braucht die Interpretation nicht dazu zu verleiten, die Proportion oder die Ornamentik als mimetische Wiedergaben im absoluten Sinne aufzufassen (vgl. oben Anm. 15; Ritter 2017, 136). Gleichzeitig widerspricht die Vermutung, dass die sorgfältige Schmuckangabe „hier wieder als *pars pro toto* für den Ausstattungsreichtum des Tempels [steht]“ (Quante-Schöttler 2002, 231 Anm. 846) nicht der hier vorgeschlagenen Verbindung mit dem Motiv der durchbrochenen Sima-Aufsätze.

47 Vgl. oben Anm. 37. 39.

48 Vgl. Koeppel 1983, 82 f.

49 Ein gerader Absatz gleicht nach hinten den Unterschied in der Plastizität aus, der sich aus der vorstehenden Tempeldarstellung und dem zurückgesetzten Plattengrund ergibt (der erhaltene figürliche Eckakroter tritt fast rundplastisch hervor); sichtbar ist dies nur im Detailfoto, bei einer Betrachtung aus der Ferne dürften die Ornamentbänder beider Reliefs durch ihre weitgehende Freistellung wie durchbrochen gewirkt haben.

Freistellung dieses Krönungsornaments getrieben wurde, ist das Fragment mit dem Tropaion-Akroter in den Kapitolinischen Museen, auf dem antithetische legierte Spiralpaare rechts in einen Eckakroter mit tief hinterarbeiteten Palmettenblättern übergehen (Abb. 8). In deutlicher plastischer Staffelung erscheint das hohe Anthemion auf der Giebelschräge des Dekastylos (Abb. 7): Die Lotusblüten und Palmetten, die dort nur an der Unterseite durch liegende Spiralbänder verbunden sind, werden von hinten von einer glatten Leiste hinterfangen, die das Anthemion der Reliefebene der Giebelfront zuordnet und es von der Darstellung des Dachs dahinter absetzt<sup>50</sup>.

19 Trotz kleinerer Abweichungen erweisen sich diese vier Reliefs hinsichtlich ihrer Darstellung der krönenden Ornamentrapporte als homogene Gruppe. Die ausgearbeitete Ornamentik kreist um das Motiv der Palmette beziehungsweise des Anthemions, was unter den erhaltenen Krönungen aus Terrakotta und Stein partielle Übereinstimmungen findet<sup>51</sup>. Besser kontextualisieren lässt sich die aufwändige Ausarbeitung der Rapporte mit Durchbrüchen und unregelmäßigem oberen Abschluss (Abb. 5. 6. 7. 8). Indem die Ornamente klar vom Reliefgrund abgesetzt, teilweise sogar freigestellt sind und nach oben zu nicht durch ein hervorstehendes Profil oder Ähnliches abgeschlossen werden, erinnert ihre Gestaltungsweise unmittelbar an das gestalterische Grundprinzip der lichten Krönungen, an ihre Perforierung und Silhouetten-Wirkung (Abb. 1. 2)<sup>52</sup>. Kombiniert mit der klaren typologischen Absetzung der Ornamentrapporte von den darunter befindlichen Simen darf hieraus wohl ein weiteres Indiz für ihre Deutung als durchbrochene Sima-Aufsätze gewonnen werden. Anders als die meiste Bauornamentik, die sich als plastisches Relief vor geschlossenem Grund entwickelt und deren Fernwirkung damit maßgeblich von der kontrastierenden Farbigkeit ihrer Einzel-elemente beeinflusst gewesen sein dürfte<sup>53</sup>, besaßen die durchbrochenen Krönungen der etruskisch-italischen Bautradition eine andere Wirkmacht: An höchster Stelle des Dachrands über der geschlossenen Dachkrempe müssen ihr Erscheinungsbild und ihre Wahrnehmbarkeit durch die hellen Durchbrüche, die unregelmäßig ausgreifende Silhouette und die veränderlichen Lichtverhältnisse maßgeblich geprägt worden sein (ferner darf wohl in vielen Fällen mit Vergoldung gerechnet werden: vgl. den Anhang). Durch ihre Konzeption und krönende Position waren derartige luftige Giebel-Appliken zweifelsohne ein sehr auffälliger Bauschmuck, der entsprechend prominent im Gesamterscheinungsbild einer Tempelfront gewirkt haben wird<sup>54</sup>. Dies (und nicht ein penibles Interesse am architektonischen Detail) dürfte erklären, warum die krönenden

---

50 Auch hier gibt es keine abschließende Oberkante, die das Anthemion in vorderer Ebene zusammenfassen würde, wie dies etwa bei der Darstellung der ornamentierten Sima auf dem Kranrelief des Haterier-Grabs (Anm. 40) der Fall ist.

51 Bei den Terrakotta-Krönungen der Campana-Reliefs bildet eine Reihe kleiner abstehender Palmetten regelmäßig den oberen Abschluss, jedoch ist der hauptsächlichliche Dekor anders organisiert: Rohden – Winnefeld 1911, 226–238 Abb. 459. 461–469. 474–478. 483 Taf. 40, 2. 3; 69, 2; 115, 1; 116). In Stein überwiegt, wie zu Anfang angesprochen, das Motiv der stehenden S-Spirale zwischen vertikalen Hasten. Darüber hinaus ist mir nur ein Exemplar bekannt geworden, das ein durchbrochen gearbeitetes Anthemion aufweist: Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Profano ex Lateranense Inv. 9734, s. H. von Hesberg, Fragment eines Lotos-Palmetten-Frieses, <<http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/64138>> (28.04.2022). Da dieses Anthemion nahtlos an einen Palmettenwedel anläuft, der in Resten erhalten ist, weist das Stück auch die kompositorischen Charakteristika durchbrochener Krönungen auf, die häufig mit den Eckakroteren zu einer Zone verschmelzen (vgl. oben Anm. 3. 7).

52 Vgl. Hommel 1954, 31 mit Anm. 297 („Ihre [= der Sima, AR] unterhöhlte Form weist eher auf durchbrochene Arbeit als auf Relief“). Dabei sind im Medium des Marmorreliefs derartigen Wiedergaben natürlich Grenzen gesetzt; im Relief mit dem Dekastylos (Abb. 7) werden diese durch die hinterfangende glatte Leiste deutlich, die den Ornamentrapport von der Dachdarstellung absetzt. In stärkerem Maß, da dort die Ornamente dicht gedrängt erscheinen, kennzeichnet diese Lösung auch das Opferrelief Mattei und die aurelianische Darstellung des kapitolinischen Jupitertempels (Abb. 9. 10); die glatte Leiste über der Sima auf dem antoninischen *adlocutio*-Relief in den Kapitolinischen Museen dürfte eine noch sparsamere Ausführung darstellen (vgl. oben Anm. 36).

53 Zink 2019, 7 f. 12. 25 und Zink – Piening 2009, insbes. 113 f. Abb. 5–8 zur partiellen Kolorierung der marmornen Bauteile des Apollo-Palatinus-Tempels.

54 Vgl. Mattern 1999, 12 f.

Ornamentrapporte an den genannten vier Staatsreliefs mit zusätzlichem Aufwand differenziert ausgeführt worden sind.

20 Etwas anders stellt sich die Sachlage bei den beiden verbleibenden Reliefs der zweiten Gruppe dar: Auch das Opferrelief Mattei und das aurelianische Opferrelief im Kapitol (Abb. 9. 10) ist sehr sorgfältig ausgeführt, was insbesondere an den Kapitellen (Mattei) und den Giebelfiguren (Kapitol) auffällt. Dennoch wurde in den beiden Darstellungen auf eine so detailreiche wie plastische Angabe der Ornamentrapporte über den Simen verzichtet, wie sie die beiden Valle-Medici-Reliefs und die Fragmente mit dem Tropaion-Akroter sowie dem Zehnsäuler kennzeichnet. Die Ornamente (wiederum Palmetten zwischen C-förmigen Blattbündeln bzw. ein Anthemion) weisen ein stärker geschlossenes Erscheinungsbild auf und bleiben fest der glatten Leiste verbunden, die ihren Hintergrund und oberen Abschluss bildet. Damit fehlt den beiden Darstellungen das zuvor beschriebene Indiz der Perforation und kleinteiligen Silhouetten-Wirkung, welches bei den vorherigen vier Reliefs als direktes Zitat der Wirkungsästhetik durchbrochener Krönungen angesprochen wurde. Zwar spricht die Position dieser flachen Rapporte oberhalb der gekehlten Gesimsprofile meines Erachtens auch hier grundsätzlich für eine Deutung als Krönungen, jedoch kann an dieser Stelle die genannte Diskrepanz in der Wiedergabe nur konstatiert, nicht gänzlich ausgeräumt werden<sup>55</sup>. Bei den erhaltenen Staatsreliefs aus Rom bieten somit die Darstellungen der beiden Valle-Medici-Reliefs sowie der Bruchstücke auf dem Kapitol beziehungsweise im Thermemuseum die belastbarsten Anhaltspunkte für die Verwendung durchbrochener Sima-Aufsätze an kaiserzeitlichen Tempelgiebeln (Abb. 5. 6. 7. 8).

## Darstellungen geschmückter Tempelgiebel auf stadtrömischen Münzen

21 Auf der Basis der Typologie und Darstellungsweise sowie mit Blick auf entsprechende materielle Reste, die in anderen Gattungen und Materialien vorliegen, ist im Vorangegangenen für eine akzentuierte Lesart der ‚ornamentierten Simen‘ auf den Staatsreliefs aus Rom argumentiert worden. Dass diese tatsächlich durchbrochene Sima-Aufsätze darstellen, wie sie aus der etruskisch-italischen Bautradition bekannt sind, muss durch weitere Indizien gestützt werden; ferner stellt sich die Frage nach einer Erklärung für die lange Kontinuität dieses Architekturmotivs, das allem Anschein nach parallel zu den geschlossenen Giebelrändern der griechischen Tradition in Rom existierte. Abgesehen von anderen bildlichen Belegen, etwa Reliefs aus den Provinzen oder der römischen Wandmalerei, die hier außen vor bleiben müssen<sup>56</sup>, stehen die Tempeldarstellungen auf stadtrömischen Münzen als weiteres offizielles Bildmedium für die Untersuchung zur Verfügung; sie bieten allerdings andere Voraussetzungen.

22 Seit der ersten Darstellung einer vollständigen Tempelfront auf römischen Münzen, dem Revers des Volteius-Denars aus den mittleren 70er Jahren v. Chr., bildet die Angabe von Dachschmuck ein konstitutives Element im ikonographischen

---

55 Möglich erschiene eine leichte Akzentverschiebung innerhalb der Darstellungskonvention, bei der nun flächige Geschlossenheit stärker geschätzt wurde als eine versuchte Umsetzung der Silhouetten-Wirkung; aber auch eine technische Vereinfachung oder möglicherweise ein vager Hinweis auf geschlossene Giebelkrönungen (?) könnten wohl nicht vollständig ausgeschlossen werden.

56 Einen Dachrand mit Rapport aus stehenden S-Spiralen zeigen ein Relief in Vienne (an der Traufsimen eines korinthischen Tempels: Quante-Schöttler 2002, 324–327; Terrer u. a. 2003, 173 Nr. 407 Taf. 240) und das zweiseitige Mithras-Relief in Dieburg (an den Giebelschrägen: Matijević – Wiegels 2004, 222–227 Nr. 7 Abb. 13; Mattern 2005, 154–156 Nr. 272 Taf. 101). Gemalte Beispiele für abstehenden Giebelschmuck finden sich etwa auf dem Palatin (*Casa dei Grifi*, Vorraum zu Raum 2), in der *Villa dei Misteri* (Cubiculum 12) oder in der Villa des Fannius Synistor (Cubiculum M, Alkoven): Engemann 1967, Taf. 7. 24, 1; 36; Fuchs 1969, 54 f. Taf. 17; Tybout 1989, Taf. 1. 14, 2; 17, 3; 29 (weitere Beispiele Taf. 20, 1; 40, 1; 49, 1; 54, 2); Amici 1991, Abb. 132.



Repertoire der Tempelbilder auf den Münzen der *urbs*<sup>57</sup>. Neben dem Tympanon, den Giebelschrägen selbst und den Akroteren, die eindeutig als solche zu identifizieren sind, bezieht sich der angegebene Schmuck auch auf den Bereich oberhalb des geschlossenen Giebeldreiecks: Es wird entweder eine kammartige Reihung einzelner Striche angegeben wie erstmals bei dem Denar des M. Volteius<sup>58</sup> (Abb. 11) oder die abstehenden Elemente sind als bogenartige Schwünge gekennzeichnet (Abb. 12), wie sie zuerst der große Giebel auf der Rückseite des Denars des M. Plaetorius Cestianus 57 v. Chr. zeigt (dort mit zentraler Haste)<sup>59</sup>.

23 Dass diese Angaben in Anbetracht der miniaturhaften Größe der Münzbilder überhaupt vorhanden sind, weist auf eine gewisse Relevanz dieser Elemente hin, allerdings ergibt sich auch hier das bekannte Problem der ‚Verlässlichkeit‘: Wie bei der schwankenden Anzahl der dargestellten Frontsäulen so erscheint auch dieser abstehende Giebelschmuck nicht konsequent in allen Darstellungen ein und desselben Tempels<sup>60</sup>. Ferner ist die ikonographische Umsetzung der Elemente äußerst simpel, sie mutet in all ihrer Reduktion geradezu abstrakt<sup>61</sup> an. Alleine auf Grundlage der Münzbilder ist so eine befriedigende Erklärung schwerlich möglich. Die Forschungsliteratur konstatiert diesen Schmuck der Giebelschrägen entweder oder übergeht ihn; teilweise

57 Färber 2016, 103. 180. Ich beziehe mich im Folgenden auf solche Münzbilder aus Rom, die Tempelfassaden mit afgürlichem Schmuck zeigen, der sich eindeutig außerhalb/oberhalb des geschlossenen Giebeldreiecks befindet und also von der Verzierung des Tympanons selbst abgesetzt ist; Darstellungen von Rundbauten wurden nicht berücksichtigt.

58 Denar des M. Volteius (Grueber 1970a, 388 Nr. 3154; Crawford 1974, 399 Nr. 385, 1); Fuchs 1969, 65 Taf. 2, 16–18; Price – Trell 1977, 64 Abb. 117; Hill 1989, 24 f. Abb. 27; Hefner 2008, 22. 29 Nr. I,1,1A. B; 194 Z.6; 196 Z.7; Grunow Sobocinski 2014, 452–454 Abb. 24.3; Elkins 2015, 26 f. Abb. 23; Färber 2016, 74 Abb. 73; Ritter 2017, 102 f. Abb. 1. Des Weiteren (ohne Anspruch auf Vollständigkeit): – Denar des P. Cornelius Lentulus Marcellinus (Grueber 1970a, 567 Nr. 4206; Crawford 1974, 460 Nr. 439, 1); Hill 1989, 27 Abb. 34; Hefner 2008, 37. 45 Nr. I,2,2 Taf. 4, a; Elkins 2015, 32 f. Abb. 31; Färber 2016, 77 Abb. 79. – Denar des P. Sepullius Macer (Grueber 1970a, 549 Nr. 4177; Crawford 1974, 491 Nr. 480, 21); Fuchs 1969, 30 Taf. 4, 44; Burnett 1999, 141 f. Abb. 105; Elkins 2015, 34 Abb. 33; Hefner 2008, 29 Nr. I,1,1B Z. 7 vgl. Färber 2016, 78 f. Abb. 80. – Denar des Petillius Capitolinus (Grueber 1970a, 571 Nr. 4217; Crawford 1974, 497 Nr. 487, 1); Fuchs 1969, 69 Taf. 4, 51. 52; Hill 1989, 24 f. Abb. 28; Hefner 2008, 22 f. 29 Nr. I,1,2A; Grunow Sobocinski 2014, 452–454 Abb. 24.5; Elkins 2015, 35 f. Abb. 36; Färber 2016, 79 f. Abb. 81. – Aureus und Denar des Octavian (bewegliche Münzstätte: Grueber 1970b, 580 Nr. 32. 34; Crawford 1974, 537 f. Nr. 540, 1. 2); Fuchs 1969, 37 Taf. 4, 57; 5, 58; Hill 1989, 21 f. Abb. 21; Burnett 1999, 142 Abb. 107; Hefner 2008, 254; Elkins 2015, 38 Abb. 40; Färber 2016, 80 Abb. 83. – Denare des Domitian mit acht- oder viersäuliger Tempelfront mit Kultstatuen, wohl des Serapis bzw. Jupiters in den Mittelinterkolumnien (Carradice – Buttrey 2007, 325 Nr. 812. 815); Färber 2016, 266 Abb. 153. 155 vgl. Hill 1989, 26 Abb. 32; Elkins 2015, 83 f. Abb. 103. 106. 107. – Weitere Beispiele bei Price – Trell 1977, 69 Abb. 120; 73 Abb. 128; 167 Abb. 296; 196 Abb. 365; 198 f. Abb. 379. 382; Hefner 2008, 22. 29 Nr. I,1,1C; 46 Nr. I,2,2A Taf. 4, 2 (trajanische Restitutionsprägung); 46 Nr. I,2,2B Taf. 4, 3 (vgl. Färber 2016, 81 Abb. 87); Elkins 2015, 57–59 Abb. 46. 47; Färber 2016, 249 Abb. 85 (Fuchs 1969, 42 Taf. 8, 102. 104).

59 Denar des M. Plaetorius Cestianus: Grueber 1970a, 434 Nr. 3519; Crawford 1974, 414 Nr. 405, 1 b; André 1939/1940, cxci; Fuchs 1969, 102 f. Taf. 2, 21. 22; Price – Trell 1977, 69 Abb. 121; Färber 2016, 75 Abb. 75. Ferner (ohne Anspruch auf Vollständigkeit): Sesterz des Vespasian mit Isis-Tempel (Segmentgiebel: Carradice – Buttrey 2007, 67 Nr. 117); Price – Trell 1977, 63 Abb. 115; Hill 1989, 24 f. Abb. 30; Hefner 2008, 46 Nr. I,2,2 E; Färber 2016, 104 Abb. 123; Ritter 2017, 105 f. Abb. 2. – Sesterz des Vespasian mit Tempel des kapitolinischen Jupiters (Carradice – Buttrey 2007, 110 Nr. 714; 123 Nr. 886; 131 Nr. 996); Färber 2016, 180 Abb. 134 vgl. Elkins 2015, 79 Abb. 89 (Variante ohne krönende Elemente). Colini 1925, 181 spricht diesbezüglich von einem krönenden Band aus ligierten Palmetten.

60 Dies wird bei den oben (Anm. 58. 59) genannten Münzen des Petillius Capitolinus sowie bei Prägungen des Vespasian und Titus bezüglich des kapitolinischen Jupitertempels deutlich: vgl. Carradice – Buttrey 2007, 104 Nr. 638; 132 Nr. 1024; 326 Nr. 815 (Identifizierung unsicher); Färber 2016, 248 Abb. 81. 82.

61 Eindeutig abstrakte Angaben von Architekturschmuck, bei denen das angegebene Bildelement offenbar in keinem unmittelbar abbildenden Verhältnis zur Wirklichkeit steht, finden sich auf Münzen in der Form von Punktreihen: so insbesondere bei Darstellungen der *columna Traiani*, in denen Punkte mittig auf dem Schaft der Bilder-Säule erscheinen können (Färber 2016, 237 Abb. 46. 47; 240 Abb. 56. 58; 242 Abb. 62); bei entsprechender Verzierung der Gebälke von Tempelgiebeln (Färber 2016, 248 Abb. 80; 258 Abb. 123; 261 Abb. 134; 266 Abb. 153) könnte noch eine Hervorhebung des Zahnschnitts vermutet werden, weniger voraussetzungsreich ist aber m. E. die Annahme einer abstrakten Bildformel. Stark stilisierte Angaben von Gebälkschmuck weist z. B. das ‚Relief mit den Bauten‘ vom Haterier-Grabmal auf: Sinn 1996, 65 f. Nr. 8 Taf. 22, 2.





11

Abb. 11: London, British Museum Inv. 1946,1004.72: Denar des M. Voletius; der (damals noch unvollendete) Jupitertempel auf dem Kapitol mit stilisierten Eckakroteren und kammartigem Schmuck der Giebelschrägen

Aufsätze in anderen Bildmedien auf andere Weise evoziert wurden (als Anthemien auf den Staatsreliefs) und in der gebauten Architektur ebenfalls anders ausgestaltet wurden (allem Anschein nach zumeist als S-Rapporte). Wohl in erster Linie aufgrund des extrem kleinen Bildfelds erscheint das Motiv der krönenden Sima-Aufsätze auf den Münzen auf sein wesentliches Merkmal reduziert: das Abstehen oberhalb des geschlossenen Giebeldreiecks und zwischen den Eckakroteren, als eine Reihe einzelner Striche oder als auf- und abschwellige Bogenreihe (Abb. 11. 12). So beschränkt die Zeichenhaftigkeit dieser Bildelemente im mimetischen Sinne auch sein mag, der Anschluss an das Motiv der krönenden Sima-Aufsätze bietet eine positive Möglichkeit zur Deutung dieser Facette, die, wie gezeigt wurde, zahlreiche Tempeldarstellungen auf Münzen aus Rom aufweisen<sup>64</sup>.

ist ohne weitere Erläuterung die Rede von Stirnziegeln<sup>62</sup>. Antefixe müssen jedoch als ein Kennzeichen horizontaler Traufsimsen gelten; möchte man die genannte Erklärung aufrecht halten, würde dies implizieren, dass die Bilder in diesen Fällen Giebelschrägen und Traufen miteinander verschmelzen (oder ggf. Firstschmuck<sup>63</sup> auf die Schrägeisa projizieren), um die Darstellungen der Tempelfront künstlich anzureichern. Dies wäre theoretisch möglich, basiert aber alleine auf einer engen bild- und gattungsimmanenten Betrachtung. Unter der Prämisse, dass die dargestellten Bildelemente im Kern reale Architekturmotive aufrufen, um für die Zeitgenossen plausible und in sich verständliche Tempeldarstellung zu leisten, ergibt sich die Notwendigkeit zu einer übergeordneten Kontextualisierung: Als offenbar äußerster, absteher und dabei fortlaufender Schmuck der Giebelschrägen bietet sich dabei einzig das Motiv der durchbrochenen Krönungen zur Identifizierung an, auch wenn diese Sima-

62 Schörner 2005, 117 Nr. 102 Abb. 11; Hefner 2008, 22. 37. 61. 192 Z. 3; 254 vgl. Mattern 1999, 12; Tameanko 1999, 140. 142. Dagegen weist Andrén 1939/1940, cxci auf eine Darstellung durchbrochener Krönungen hin; Colini 1925, 176 spricht von „il fastigio era ornato di antefisse o d'un sima traforato“. Zwar kann der antike Terminus mehrdeutig sein (s. RE I, [1894], 2348 s. v. Antefixa [O. Puchstein]), wenn er auch in der archäologischen Forschung zumeist synonym für ‚Stirnziegel‘ gebraucht wird; dieselben aber sind klar dem horizontalen Dachrand zuzuordnen: Ginouvès 1992, 184. 187. 189 Taf. 82, 3d; 83, 1d. 2b; 84, 3d; 85, 1a. 4.

63 Firstschmuck erscheint selten in den Architekturdarstellungen der Reliefs und Münzen und ist dann eindeutig identifizierbar, wenn die übliche Frontalansicht durch eine schräg ‚abgeklappte‘ Gebäudeseite oder flankierende Gebäude ergänzt wird; so auf dem angesprochenem ‚Kitharödenrelief‘ in Berlin (Anm. 40) oder auf einem Sesterz des Traian (Hill 1989, 33 Abb. 49; Elkins 2015, 87 f. Abb. 116; Färber 2016, 269 Abb. 166).

64 Bei den Münzen scheint sich ein Schwerpunkt im 1. Jh. n. Chr. abzuzeichnen, was die Angabe kleinteiligen ornamentalen Schmucks auf den Schrägeisa angeht; ab den Flaviern werden gehäuft figürliche Akrotere dargestellt: Färber 2016, 103–105. 180 f. Vgl. Quante-Schöttler 2002, 349–351. 359 f., die eine ähnliche Entwicklung bei den Steinreliefs sieht.

# Ein festgeschriebenes Motiv: Hinweise auf die religiöse Konnotation der ‚durchbrochenen Krönungen‘ am Beispiel des kapitolinischen Jupitertempels

24 In den vorangegangenen Abschnitten zu den Staatsreliefs und Münzen sind die durchbrochenen Sima-Aufsätze bislang rein deskriptiv als Architekturmotiv bezeichnet und ihre silhouettenartige, mitunter wohl auch strahlend goldene Erscheinung angedeutet worden. Dass solche luftigen Aufsätze eine prägende Wirkung im Gesamterscheinungsbild einer Tempelfassade ausüben konnten, mag für uns heute allgemein vorstellbar erscheinen; aber diese rezeptionsästhetische Perspektive alleine bildet kaum eine befriedigende Erklärung für die kontinuierliche Verwendung des Motivs bis in die kaiserzeitliche Architektur hinein, wie sie sich auf den hier behandelten Materialgrundlagen abzeichnet. Ein Blick auf den Tempel des Jupiter Optimus Maximus auf dem Kapitol kann zur Klärung dieses Sachverhalts beitragen, da aus den erhaltenen literarischen, bildlichen und archäologischen Zeugnissen greifbar wird, dass die Tradierung des Motivs und

12



seine Relevanz durch religiös-kodierte Vorstellungen vom passenden Erscheinungsbild und Schmuck eines altherwürdigen römischen Tempels motiviert gewesen sein dürfte.

25 Der kapitolinische Jupitertempel in Rom ist in der frühen Archaik erbaut und nach Brandzerstörungen 83 v. Chr., sowie 69 und 80 n. Chr. mehrmals wiedererrichtet worden. Aus literarischen Nachrichten insbesondere bei Vitruv (Vitr. 3, 3, 5) sowie den geringen archäologischen Resten geht ein Podiumstempel tuskanischer Bauart mit dreigeteilter Cella, tiefer Vorhalle und weiten Interkolumnien hervor<sup>65</sup>. Der Gebälk- und Dachschmuck bestand zunächst aus Terrakotta, später wurden möglicherweise die Akrotere in Bronze ausgeführt, während vergoldete Dachplatten explizit für den spätrepublikanischen Wiederaufbau durch Q. Lutatius Catulus genannt werden<sup>66</sup>. Trotz dieses Materialwechsels und anderer kleiner Abweichungen zwischen den

Abb. 12: London, British Museum Inv. 1872,0709.480: Sesterz des Vespasian; bogenartige Schwünge begleiten die Giebelschrägen zwischen zwei Adlern als Eckakroteren

65 Jüngere Literatur bei: Siwicki 2020, 84–118; sonst grundlegend: LTUR III (1996) 144–148 s. v. Iuppiter Optimus Maximus Capitolinus, aedes, templum (fino all'a. 83 a.C.) (G. Tagliamonte); 148–153 s. v. Iuppiter Optimus Maximus Capitolinus, aedes (fasi tardo-repubblicane e di età imperiale) (S. De Angeli); Hopkins 2012; Grunow Sobocinski 2014, 455–457. Kaderka – Tucci 2021 bieten jetzt eine kritische Revision der publizierten Rekonstruktionen und schlagen vor, dass der Tempel auf der Plattform an drei Seiten von Portiken umgeben war, die gemeinsam das Podium einnahmen.

66 Einige Terrakotta-Fragmente aus dem Umfeld des Tempels werden aufgrund ihrer Größe dem archaischen Bau zugewiesen: Hopkins 2012, 115 Anm. 119 Abb. 6.4; Kaderka – Tucci 2021, 168 f. Ein metallener Mittelakroter wird aus Liv. 10, 23, 12 erschlossen, was m. E. nicht sicher ist. Zu den vergoldeten Dachziegeln s. Plin. n. h. 33, 18, 57 vgl. Sen. contr. 1, 6, 4; 2, 1, 1; hierzu sowie zu anderen vergoldeten Elementen des Jupitertempels auf dem Kapitol s. auch Rossignani 1969, 45; LTUR III (1996) 146 s. v. Iuppiter Optimus Maximus Capitolinus, aedes, templum (fino all'a. 83 a.C.) (G. Tagliamonte); 149. 151 s. v. Iuppiter Optimus Maximus Capitolinus, aedes (fasi tardo-repubblicane e di età imperiale) (S. De Angeli); von Normann 1996, 182 f.; Mattern 1999, 14 Anm. 62; Zink 2019, 21 Anm. 107; Siwicki 2020, 84. 103. 117; Kaderka – Tucci 2021, 156–158.

einzelnen Phasen scheint der Bau aufgrund religiöser Vorschriften prinzipiell gleichartig wiedererrichtet, dabei aber reicher ausgestaltet worden zu sein, wie sowohl literarische Nachrichten als auch bildliche und archäologische Zeugnisse erkennen lassen<sup>67</sup>. Dass hierbei auch das Motiv der durchbrochenen Giebelkrönung vorhanden war, ist in Anbetracht der tuskanischen Ordnung mit Terrakottaverkleidung prinzipiell denkbar und, wie oben erörtert wurde, deuten dies mehrere Architekturdarstellungen an: Münzen des M. Volteius (Abb. 11), des Petillius Capitolinus, der Kaiser Vespasian (Abb. 12) und Domitian sowie wohl auch das aurelianische Opferrelief (Abb. 10) evozieren das Motiv des krönenden Ornamenttrappants oberhalb der Giebelschrägen<sup>68</sup>. Auch wenn die eingangs erwähnten Probleme der Verlässlichkeit dieser Darstellungen bestehen bleiben, belegen diese Bildzeugnisse immerhin eindeutig die Relevanz des krönenden Giebelschmucks in den offiziellen Bilddarstellungen von der Zeit des Wiederaufbaus durch Sulla und Q. Lutatius Catulus nach dem Brand von 83 v. Chr. bis hin zur zweiten flavischen Restaurierung unter Domitian gute 160 Jahre später.

<sup>26</sup> Dies allein liefert keinen Beweis für eine allgemeine Vorbildlichkeit dieses römischen Staatstempels für andere Kultbauten hinsichtlich des durchbrochenen Giebelschmucks – aber es mag zu erklären helfen, warum das traditionelle etruskisch-italische Motiv der durchbrochenen Sima-Aufsätze noch in der Kaiserzeit gängig für die Ausstattung erhabener Tempelfassaden (und ihre bildlichen Darstellungen) war. Denn anlässlich der Wiedererrichtung durch Vespasian 70 n. Chr. berichten die Historien des Tacitus ausdrücklich von dem ergründeten Willen der Götter zum Neubau: *ob eo contracti haruspices monuere ut reliquiae prioris delubri in paludes aveherentur, templum isdem vestigiis sisteretur: nolle deos mutari veterem formam* (Tac. Hist. 4, 53, 1)<sup>69</sup>. In Anbetracht, dass im weiteren Verlauf der Textstelle eine Erhöhung des Baus als einzige akzeptierte Abweichung bezeichnet wird (*altitudo aedibus adiecta: id solum religio adnuere [...]*), wurde die Formulierung *veterem formam* jüngst stark auf den Grundriss (*vestigium*) bezogen; jedoch sollte die Wortbedeutung von *forma* hier vielleicht nicht allzu eng gefasst werden, wenn man die literarischen und bildlichen Hinweise auf solche Schmuckmotive bedenkt, die offenbar in mehreren Phasen des Baus vorhanden waren<sup>70</sup>. Ebenfalls passend erschien daher eine Interpretation von *forma* als „allgemeiner motivischer

67 Dion. Hall. 4, 61, 4 und Tac. Hist. 4, 53, 1 (s. unten), die sich auf den spätrepublikanischen bzw. den ersten flavischen Wiederaufbau beziehen, sprechen beide von einer prinzipiell gleichen (wenn auch prächtigeren: Dionysios) Erneuerung auf den alten Fundamenten; letzteres ist archäologisch greifbar: vgl. LTUR III (1996) 149. 151 s. v. Iuppiter Optimus Maximus Capitolinus, aedes (fasi tardo-republicane e di età imperiale) (S. De Angeli); Perry 2012; Kaderka – Tucci 2021, 177 sowie die ausführliche Besprechung bei Siwicki 2020, 83. 111. 115. 118. 119–140. Zu übereinstimmenden Elementen, die in den bildlichen Darstellungen des Tempels wiederkehren (Akrotere, Giebelfiguren), vgl. Colini 1925; Krause 1989, xxxv; 31–35; Quante-Schöttler 2002, 344 f.; Grunow Sobocinski 2014; Kaderka 2018, 221–227. 255–260.

68 Dabei ist bei den Volteius-Münzen nachvollziehbar, dass diese ein vereinfachtes Idealbild des Tempels darstellen müssen, da dieser zur Zeit ihrer Emission noch nicht wieder vollendet war; vgl. Ritter 2017, 102–104 mit Verweisen zur Forschungsdiskussion sowie Siwicki 2020, 95–102 Abb. 3.9–3.19. Zum aurelianischen Opferrelief bemerkt Quante-Schöttler 2002, 231 Anm. 846, dass dieses „als einzige[s] im 2. Jh. eine Simaverzierung“ zeigt. Das Campana-Relief im Louvre, Inv. Cp3839 (Rohden – Winnefeld 1911, 297 Taf. 117, 2; Piriou 2018, 226 Nr. 217), das hier ebenfalls zu nennen wäre, hängt in seiner Darstellung von dem aurelianischen Opferrelief (Anm. 35) ab und ist nach neuesten naturwissenschaftlichen Erkenntnissen nicht antik (freundlicher Hinweis von Martin Szewczyk basierend auf dem unveröffentlichten Bericht von Zink – Porto 2019).

69 Zur Textstelle s. Siwicki 2020, 83. 119–123; Kaderka – Tucci 2021, 177 sowie die Referenzen in Anm. 67.

70 Siwicki 2020, 103. 114. 117. 190 f. Anm. 106 geht ausführlich auf das vergoldete Dach ein; hinsichtlich der weiteren Ausstattung sind jedoch wohl mindestens auch der Mittelakroter in Form einer Quadriga mit Jupiter (Kaderka 2018, 260) und das Sitzbild des Gottes im Tympanon (Krause 1989, 33 f.; Grüner 2015, 171. 173) zu nennen – sowie allem Anschein nach die hier besprochenen Giebelkrönungen. Vgl. Siwicki 2020, 111 f. 114 f. 122 f. 237, der mit Tacitus die Verbindlichkeit des archaischen Urtempels für die späteren Tempelneubauten vornehmlich auf den Grundriss bezieht, während sich das äußere Erscheinungsbild stark gewandelt habe. Die ist eine wichtige Konstatierung, jedoch berücksichtigte das jeweils neue Äußere anscheinend stets festgeschriebene Vorgaben, so dass sich das Prinzip der *variatio* feststehender Motive für eine neutrale Beschreibung anbietet.

Charakter‘ – in Grundriss wie Aufriss – des Tempels: Seine ursprünglichen Grundmotive mussten wiederholt werden, waren in ihrer individuellen Ausgestaltung aber variabel, so dass ein goldenes Dach oder korinthische statt tuskanischer Säulen wie auch Marmor statt Tuff und Travertin keine Verletzung religiöser Vorschriften darstellten und der geforderten *magnificentia* Rechnung trugen<sup>71</sup>.

27 Wenn die Priester, wie dieses Tacitus-Zitat andeutet, über die im religiösen Sinne authentische Form des wiederaufgebauten Tempels wachten, erklärt sich die Übernahme des archaischen Motivs in andere Epochen und weitere Materialien bei ‚alten‘ Tempeln recht zwanglos: Die durchbrochenen Krönungen wären dann ein fester Bestandteil der visuell wahrnehmbaren Gravität und Monumentalität (*dignitas*) altehrwürdiger römischer Tempel und Kulte gewesen<sup>72</sup> und wären gerade deshalb wohl zur Charakterisierung des kapitulinischen Jupitertempels auf den Münzen und dem aurelianischen Opferrelief (Abb. 10. 11. 12) oder dem Valle-Medici-Relief mit Darstellung des Magna-Mater-Tempels (Abb. 5) wiedergegeben worden. Während parallel hierzu andere Tempelneubauten in griechischer Art mit glatten Giebelschrägen ohne solche Sima-Aufsätze errichtet wurden (vgl. Abb. 4), konnte aber auch ein jüngerer Kult mit dieser altehrwürdigen architektonischen Würdeformel gezielt ausgestattet werden: Dies deuten die eingangs genannten Befestigungsspuren auf den Blöcken des vorderen und hinteren Giebels des Venus-Genetrix Tempels aus der (domitianisch-)trajanischen Bauphase unmittelbar an (Abb. 3).

## Ausblick: Ein festes Motiv der spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Architekturästhetik

28 Auch wenn Giebel und Dachränder archäologisch als grundsätzlich sehr schlecht überliefert gelten müssen, bieten antike Architekturdarstellungen vielfältige Anhaltspunkte, die als bildliche Reflexe durchbrochener Sima-Krönungen aufzufassen sind. Wie im Vorangegangenen gezeigt wurde, ermöglicht ein ganzheitlicher und intermediärer Ansatz, der die verschiedenen Bilddarstellungen mit den erhaltenen materiellen Resten der kaiserzeitlichen Architekturpraktik konfrontiert, eine produktive emische Lesart, die auf die gängige Existenz durchbrochener Sima-Aufsätze an kaiserzeitlichen Tempelgiebeln schließen lässt. Es muss zukünftigen Untersuchungen vorbehalten bleiben, dies nach Prüfung weiterer Belege – Bauteile und Bildzeugnisse – umfassender als hier geschehen fortzusetzen und dabei auch die ehemalige räumliche und zeitliche Verbreitung dieses charakteristischen Architekturmotivs sowie seine Semantik genauer zu untersuchen<sup>73</sup>.

29 Dennoch wird schon jetzt die große Bedeutung des Motivs der durchbrochenen Giebelkrönungen für die spätrepublikanische und (früh-)kaiserzeitliche Architekturästhetik deutlich: In formaler Hinsicht bereicherten die perforierten Aufsätze die

---

71 Zu Verwendung des Begriffs der *magnificentia* im Zusammenhang mit dem kapitulinischen Jupitertempel s. Siwicki 2020, 111 f. 115 (Tac. Hist. 4, 53: vespasianischer Bau). 177–181 (Cic. Verr. 2, 4, 69: Bau des Catulus) vgl. 183–197 (weitere Zeugnisse zur Wahrnehmung des Baus).

72 Sollten sich die hier angestellten Überlegungen erhärten, stünde zu vermuten, dass das Motiv der durchbrochenen Giebelkrönungen wie die Giebel selbst mit dem der Begriff der *dignitas* konnotiert waren, den etwa Cic. de or. 3, 180 explizit mit dem Giebel des kapitulinischen Tempels verbindet (*Capitolium nullam sine fastigio dignitatem habiturum fuisse videatur*); vgl. den Giebel als Würdeformel für das Haus Caesars: Thomas 2007, 22.

73 Sowie auch das Thema des Dachrandschmucks auf Traufsimen und Firste auszuweiten: Hinweise auf durchbrochenen Schmuck liegen in verschiedenen Bilddarstellungen vor, vgl. oben Anm. 56. 63. Hierzu gehört auch der Schmuck an den horizontalen Dachrändern von Rundbauten, den Relief- und Münzbilder immer wieder anklingen lassen: z. B. La Rocca 1994, 238 f. Abb. 18; Santa Maria Scrinari 1995, 201 Abb. 238 [schmale abgesetzte Leiste mit fünf Bohrlöchern: für Metall-Applik?] bzw. Färber 2016, 250 Abb. 92. 93; 257 Abb. 119; 267 Abb. 156. 157.



Giebelschrägen, indem sie diese erhöhten und ihrem Reliefdekor ein weiteres Ornament hinzufügten; durch ihre Position zuoberst sowie durch das gestalterische Prinzip der Silhouette ergab sich eine visuelle Prägnanz besonderer Art, die die reich geschmückten Giebel weiter akzentuierte und den emblematischen Eindruck der Tempelfronten begleitete. Mit Blick auf die zahlreichen bildlichen Reflexe des Motivs in den römischen Bildmedien und auf der Grundlage der materiellen Zeugnisse sollte hier sicherlich von einem Charakteristikum ausgegangen werden, das analog zu anderen Eigenheiten (wie der Frontalität, dem Podium, der tiefen Vorhalle etc.) als typisch für einen Tempel römischer Bauart angesehen werden kann<sup>74</sup>. Damit erweist sich das Erscheinungsbild (stadt-)römischer Tempelfassaden insgesamt als heterogener als bislang angenommen, wenn nach Ausweis der hier untersuchten Bilder sowie der eigenständigen griechischen Tradition der Tempelgiebel mit glatten Schrägen wohl zeitgleich Tempelfassaden beider Prägungen nebeneinander existierten (Abb. 4. 5. 6)<sup>75</sup>. Die hohen durchbrochenen Giebelappliken, die der Forschung zuerst durch den Terrakottaschmuck der etruskisch-italischen Bautradition bekannt geworden sind (Abb. 1), verschwanden nicht mit dem Wechsel hin zur Marmorarchitektur zwischen dem mittleren 2. Jh. v. Chr. und der frühen Kaiserzeit; vielmehr wurden sie wie andere ererbte Eigenheiten der mittelitalischen Tempelarchitektur weiter tradiert und in unterschiedliche Materialien umgesetzt. In Anbetracht der Tatsachen, dass sich die Nachrichten zu vergoldetem Architekturschmuck bereits auf den tuskanischen Tempel und dann insbesondere das Dach des kapitolinischen Jupitertempels beziehen<sup>76</sup> darf darüber spekuliert werden, dass derartige Dachrandbegrünungen in ihrer prächtigsten Form ebenfalls in vergoldetem Metall ausgeführt sein konnten (vgl. den Anhang). *Aurea templa*: Dieser bekannte Topos der augusteischen Literatur wäre dann nicht nur an der Dachfläche, vergoldeten Decken und Türen oder dem glänzenden Marmor material festzumachen<sup>77</sup>, sondern eben auch ganz konkret an mehreren Tempelgiebeln Roms, deren bekrönte Schrägen gewirkt haben könnten als begleitete sie ein gleißendes Halo. Ob jedoch durch goldenen Glanz oder durch ihren Grundeffekt der perforierten Silhouette in einfachem Material – bereits alleine wegen ihrer herausragenden Position sollten die krönenden Giebelaufsätze als ein wirkmächtiges Motiv eingeschätzt werden; in dem vielschichtigen Kanon, in dem mit unterschiedlichen Schmuckformen und Werkstoffen der herausragende Status eines

74 Auch hier kann der Venus-Genetrix-Tempel auf dem Caesar-Forum in Rom wieder Pate stehen; ein früheres Beispiel stellt etwa das Capitolium von Luni mit seinen hohen Terrakotta-Krönungen dar (2. Jh. v. Chr.): Forte 1992, 196 f. vgl. S. 212 f. Nr. 13. 14 [P. Desantis] Taf. 12, a. b.

75 Eingang wurde erörtert, dass die einzelnen Darstellungen nicht ungefiltert als bare Münze für das tatsächliche Erscheinungsbild der abgebildeten Gebäude genommen werden dürfen; aufgrund ihrer großen Einheitlichkeit und gleichzeitigen Entstehung darf der Befund der Valle-Medici-Reliefs, auf denen die durchbrochenen Sima-Appliken nur an zwei Tempelfassaden erscheinen, jedoch wohl als ein Zeugnis für dieses Nebeneinander unterschiedlicher Giebel-Gestaltungen gewertet werden. Ähnliches gilt sicherlich für die aurelianischen Reliefs (s. hier Abb. 10 sowie die niedrigen Schrägsimen der beiden in Anm. 28 nachgewiesenen Platten).

76 Zu verweisen ist hier insbesondere auf Vitruv. 3, 3, 5 (*signa aerea inaurata* an tuskanischen Tempelgiebeln) und Plin. n. h. 33, 18; 34, 7 zur Vergoldung von Tempeldächern. s. André 1939/1940, cxxvi f. vgl. xcxi; Rossignani 1969, 44–48; Gros 1976, 41 f. mit Anm. 184; von Normann 1996, 65 f. 138 f. 179 f. 182 f.; Mattern 1999, 13 mit Literatur in Anm. 52; 14 f. Anm. 63; Zink – Piening 2009, 115 f.; Zink 2019, 21 Anm. 107 (lateinische Textstellen) sowie Henke 2020, 570 f. Nr. 252. Nicht zu vergessen auch die *litterae aureae* – hierzu zuletzt Posamentir 2017, inbes. 452 f. Speziell zum goldenen Dach des Jupitertempels auf dem Kapitol: Siwicki 2020, 103. 114. 117. 190 f. Anm. 106 sowie 187–192 zur diskursiven Einbettung.

77 *Aurea templa*: Gros 1976, 40 f.; Barry 2011, 42 f. vgl. Grüner 2017, 568 Anm. 43 Abb. 17. 18 zum Einsatz von Vergoldung am Mars-Ulterior-Tempel, für den ein materieller Hinweis auf die Vergoldung der Akroterfiguren besteht. Zur Durchsetzung des Marmors bei Gebäuden bzw. allgemein in der Tempelarchitektur Roms (Auswahl) s. Mattern 1999, 23–25. 27 f.; Mattern 2000, 145–151 bzw. Mattern 2001, 112–119; Popkin 2015. Barry 2011, 31–33 bezieht das strahlende Weiß des verwendeten Marmors auf die Gottheiten der Tempel. Die Kombination von (Marmor-)Weiß und (Bronze-)Gold ist topisch: Zink 2019, 21 vgl. Zink – Piening 2009 (gelbe Farbgebung marmorner Werksteine am Tempel des Apollo Palatinus).

Tempels als die sprichwörtlich prächtigste Form von Architektur inszeniert wurde, hatte die durchbrochene Krönung eine eigene, althergebrachte Stimme<sup>78</sup>.

## Anhang: Krönungen aus vergoldetem Metall

30 Vor dem Hintergrund literarischer Nachrichten, die über vergoldeten Bauschmuck und vergoldete Dächer an stadtrömischen Bauten berichten (s.o.), erscheint es möglich, dass die visuelle Prägnanz der durchbrochenen Sima-Appliken ebenfalls durch Vergoldung gesteigert worden sein könnte. Dieser Vorschlag, der 1923 von Antonio Maria Colini geäußert wurde, besteht bislang als allgemeine Hypothese<sup>79</sup>; es gibt jedoch einige wenige Reste vergoldeter Metall-Appliken aus dem Westen des römischen Reichs, die mit großer Wahrscheinlichkeit dem Dachrand von Tempelbauten zugewiesen werden können. Colinis Hypothese bietet daher hier den Anlass, diese in die Diskussion um das Architekturmotiv der durchbrochenen Giebelkrönungen miteinzubeziehen. Um die Unsicherheiten der Interpretation nach Möglichkeiten zu minimieren<sup>80</sup>, konzentriert sich das Folgende auf großformatige<sup>81</sup> Reste, die aus Tempel-Kontexten stammen.

31 Da es in seiner Funktion eindeutig identifiziert werden kann, muss als Ausgangspunkt eine fragmentierte Palmette genannt werden, die 1905 bei Ausgrabungen des Tempels ‚Grange des Dîmes‘ in Avenches gefunden worden ist (Abb. 13)<sup>82</sup>. Der erhaltene Rest mit einer Höhe von 85,5 cm (B 42,5 cm, D 1–3 cm) ist einseitig vergoldet und zeigt vier in der Höhe gestaffelte Spiralen, wie sie für Palmettenakrotere typisch sind<sup>83</sup>. Entsprechend wird die vergoldete Palmette dem Dachrand des Tempels zugewiesen und datiert möglicherweise wie dieser in die zweite Hälfte des 1. Jh. n. Chr.<sup>84</sup>.

---

78 Vor diesem Hintergrund ist es interessant zu beobachten, wie das Motiv der durchbrochenen Krönung dann auch an horizontalen Dachrändern römischer Häuser auftreten konnte (Dachterrakotten); oder wie das Motiv wiederholt an den Giebeln steinerner Grabbauten und -stelen der Nordwestprovinzen evoziert wurde: vgl. hierzu Reinhardt, in Vorbereitung.

79 Colini 1923, 331 („Sopra questo v'era finalmente quasi sempre una fascia di palmette di bronzo dorato o di marmo, che ci richiama le cimase traforate coronanti i frontoni italici“) vgl. Colini 1925, 184. André 1939/1940, cxvii. 384 weist auf einen kleinen Metallfund aus Nemi hin, der als Rest einer durchbrochenen Krönung angesprochen wird: Morpurgo 1903, 322 Abb. 9; Drerup 1957, 20 f. Anm. 104; De Palma 1981.

80 Bei den kleinformigen Beispielen aus Anm. 81 besteht eine größere Wahrscheinlichkeit, dass sie in nicht-architektonischem Zusammenhang genutzt worden sein könnten; durchbrochene Palmetten-Akrotere aus Bronze konnten beispielsweise auch Altäre aufweisen (vgl. Iadanza 2019, Abb. S. 110 sowie zu Altaraufsätzen allgemein Dräger 1994, 19–22 Beil. 1); andere Metallapplikationen wurden auf geschlossenem Hintergrund angebracht (etwa Rossignani 1969, 52–55 Taf. 19 Abb. 1. 2; 20 Abb. 7); auch sie können hier außen vor bleiben.

81 In kleinerem Format könnten weitere Beispiele beigebracht werden: So einen möglichen Palmettenakroter aus Industria (Mercado – Zanda 1998, 126 f. Nr. 131 Taf. 84) oder niedrige Bleche, die einen Dekor mit stehenden S-Spiralen und Hasten zeigen, beispielsweise aus Avenches (Bögli 1984, 62 Abb. 71) oder Vejeia (Rossignani 1969, 61 f. Nr. 2-g Taf. 26 Abb. 13, 2). Bei einem plastisch durchgestalteten Paar antithetischer S-Spialen aus Luni (Rossignani 1969, 45 Anm. 14 Taf. 52 Abb. 58) könnte es sich auch um eine andere Art von Applik handeln, wie Norbert Franken vermutet (Franken 1999; Franken 2002, insbes. 193 mit Abb. 1. 3. 5). Dass eine Zuweisung alleine auf der Grundlage der S-Motivik nicht belastbar ist, zeigt ferner der Randdekor des bronzenen clipeus aus der Basilica von Iulium Carnicum: Rossignani 1969, 78–82 Nr. 1-a–1-e Taf. 43–46 (mit alter Interpretation); Cavalieri Manasse 1995.

82 Avenches, Musée romain Inv. 1833: Cart 1907, 293 f. 308 f. Abb. 67; Verzàr 1977, 19 Nr. 34 Taf. 19, 2; Bögli 1984, 20 Abb. 18.

83 Vergleiche bestehen in der Form steinerner Bauteile sowie in bildlichen Darstellungen; vgl. hierzu etwa das oben besprochene Fragment im Kapitol (Anm. 33, Abb. 8) sowie Picard 1963, 119–124 Abb. 4–6; 126 f. Abb. 8–11; 158–168 Abb. 40–44 (Akrotere von Tempeln in Glanum und vom Grabbau der Volumnii in Padua); Bruto u. a. 1985, 161 f. Nr. 1. 5. 10 Abb. 105. 108. 109 (Grabbau Grottarossa); <<http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/64252>> (24.07.2022) (Fragment im Lateran). Das metallene Exemplar aus Avenches lässt an zwei Stellen seiner rechten Seite den Anschluss eines heute verlorenen Teils erkennen; entweder handelt es sich um die linke Hälfte eines symmetrisch komponierten Mittelakroters; oder vermutlich ist nicht ganz auszuschließen, dass der verlorene Rest ursprünglich im rechten Winkel ausgeführt war und es sich somit theoretisch auch um den Rest eines Eckakroters handeln könnte.

84 Zum Tempel s. Verzàr 1977; Horne 1986; Trunk 1991, 81–84. 127 f. 182 f. Nr. M 2; Bridel 2011; Bridel 2015, 54. 140 Nr. 49 Abb. 122 Faltaf. 7, 3; 10. 18, 3.





13

Abb. 13: Avenches, Musée romain  
Inv. 1833: Rest eines metallenen  
Palmettenakroters mit vergoldeter  
Vorderseite vom Tempel „Grange  
des Dîmes“ (H 85,5 cm)

Im unteren Bereich zeugt ein viereckiges Loch von der ehemaligen Befestigung. Neben der Vergoldung ist die scherenschnittartige Flächigkeit auffällig, die die Palmette ganz auf ihre grundsätzliche Form reduziert und sie als reine Silhouette ohne Tiefenerstreckung oder Binnenzeichnung umsetzt. Ausgehend von diesem Fund, für dessen Interpretation als vergoldeter Dachschmuck Konsens besteht, können zwei weitere großformatige Silhouetten-Bleche aus Écija (Andalusien) als Appliken im Sinne der hier betrachteten Krönungen plausibel gemacht werden.

<sup>32</sup> Bei Ausgrabungen auf der Plaza de España in Écija wurden 1997–2007 die Reste einer Portikus, eines großen Wasserbeckens sowie das Sockelprofil eines Podiumstempels aufgedeckt, der wohl in augusteischer Zeit entstanden ist und möglicherweise mit dem Forum der Stadt in Zusammenhang gebracht werden kann<sup>85</sup>. Neben Skulpturenfunden und verstürzten Bauteilen kamen 2005 in dem Wasserbecken die Reste zweier vergoldeter Metallbleche zum Vorschein, die zunächst als Gitter (*cancelli*) interpretiert und vorschlagsweise dem Tempelpodium zugeordnet wurden (Abb. 14)<sup>86</sup>. Die durchbrochen gearbeiteten Elemente zeigen einen Rapport aus antithetisch angeordneten, stehenden S-Spiralen, die mit Hasten abwechseln; sie sind einseitig vergoldet und je 66 cm breit und 90 cm hoch, dabei aber nur 0,5–0,8 cm dick. Über die ursprüngliche Befestigung geben kleine Löcher an den Außenseiten und anhaftende Bleireste Auskunft: Demnach müssen die Silhouetten-Bleche in der oberen Hälfte seitlich an vertikalen Streben befestigt gewesen sein, während sie an ihrer Unterseite beidseitig fortlaufend vergossen waren (bis 5 cm hoch). Dieser Umstand kann in Ermangelung ausreichender Beobachtungen an Gebälkstücken im Augenblick nicht als eindeutiges Indiz für eine Interpretation der Bleche als Krönungen gewertet werden<sup>87</sup>. Allerdings ist

ein Abgleich mit Befestigungsspuren von Gittern und Balustraden aus anderen Befunden möglich: Allem Anschein nach werden antike Metall-Gitter im archäologischen Befund in aller Regel auf der Grundlage dichter Lochreihen nachgewiesen, während sich breite fortlaufende Nute an Stellen finden, an denen steinerne Balustraden aufsaßen<sup>88</sup>. Die

<sup>85</sup> Zum Befund und der Deutung als Tempelbezirk, der an das Forum anschloss: Buzón 2011, 90–100; García-Dils 2012, insbes. 748–759 (das Wasserbecken misst 23,8 × 6,32 m; die Stratigraphie legt eine gleichzeitige Entstehung von Wasserbecken und Tempel nahe); García-Dils 2015, insbes. 211–226. 238 f.; Rodríguez – García-Dils 2020, 260–265.

<sup>86</sup> Écija, Museo Histórico Municipal, EPE 04/s.n. (2005): García-Dils – Rodríguez 2014; García-Dils 2015, 226–230 Abb. 141. Als Argument für ihre Deutung als Gitter des Tempelpodiums betonten beide Autoren die Befundsituation, in der die metallenen Bleche verstürzt unter Gesimsblöcken des oberen Podiumrandes angetroffen wurden; dass entsprechende Befestigungsspuren auf diesen Blöcken erhalten sind, wird nicht genannt. In ihrem weiteren Aufsatz ist allgemeiner von Gittern die Rede und auch auf das Phänomen der durchbrochenen Krönungen an Tempelgiebeln wird hingewiesen: Rodríguez – García-Dils 2020, 275–279. Zur metallurgischen Zusammensetzung und Vergoldung s. Ortega-Feliu u. a. 2010.

<sup>87</sup> Wie eingangs genannt, treten aber z. B. am Venus-Genetrix-Tempel in Rom auf den Oberseiten von Blöcken der Schrägeisa länglich-schmale Eintiefungen bzw. eine Lochreihe parallel zur Front der Blöcke auf: s. oben Anm. 8.

<sup>88</sup> Fünf Beispiele mögen dies verdeutlichen: Auf dem Cäsar-Forum in Rom sind vor dem Podium des Venus-Genetrix-Tempels entsprechende Loch-Reihen vorhanden (s. Amici 1991, 99 f. Abb. 166 vgl. Ulrich 1994, 140. 198 f.); am Podium des Tempels der Fortuna Augusta in Pompeji (VII, 4, 1. 2) ist das ehemalige Gitter noch durch entsprechende Metallreste *in situ* nachgewiesen: Mau 1896, 270 mit dortiger Abb.; auf dem Kranzgesims des Septimius-Severus-Bogens in Rom verlief ein metallenes Geländer, das Münzbilder andeuten und das ebenfalls als Lochreihe archäologisch nachweisbar ist (Beckmann 2010, 334 f. Abb. 7). Durchgängige Eintiefungen dagegen sind etwa auf der Rostra am Forum Romanum nachzuvollziehen (B 15 cm: Richter 1889, 9 f.) oder auf dem Plattenpflaster vor der dortigen Curia, wo ein solcher Kanal (B 7 cm, T 5 cm) in Kombination mit Setzungen für entsprechende Pfeiler auftritt: Boni 1900, 296. 306 Abb. 1 Nr. T (Hinweis J. Bartz).



14

Kombination von Lochreihe und fortdauernder Nut, wie sie die beiden Bleche aus Écija nahelegen, findet somit meines Wissens keine direkte Parallele unter den Balustraden und Gittern, die der Organisation von Bewegung im Raum dienten. Den nächstliegenden Anknüpfungspunkt für das Befestigungsprinzip von Nut und Bleiverguss bieten m. E. die Sima-Krönungen aus Terrakotta<sup>89</sup>, die ohnehin sowohl hinsichtlich der motivischen Gestaltung mit S-Spiralen als auch der Ausführung als durchbrochene Silhouetten weiterhin die engste strukturelle Parallele bilden. Möglicherweise könnte auch die einseitige Vergoldung in diese Richtung weisen, wenn man die alleinige Evidenz des Palmettenakroters aus Avenches als aussagekräftig einstufen möchte.

<sup>33</sup> An dieser Stelle muss abschließend auf ein ‚Gitter‘ verwiesen werden, das in formaler Hinsicht – S-Motivik, Silhouetten-Effekt – den Blechen aus Écija aufs engste verwandt erscheint. Es wurde 2015 bei Ausgrabungen hinter dem römischen Theater von Mandeure (Bourgogne-Franche-Comté) entdeckt<sup>90</sup>. Die angereicherte Motivik, die Befestigungsspuren wie auch die beidseitige Vergoldung unterscheiden es jedoch etwas

Abb. 14: Écija, Museo Histórico Municipal Inv. EPE 04/s.n. (2005): Reste zweier vergoldeter Metall-Appliken mit S-Spiralen und Hasten aus den Ausgrabungen unter der Plaza de España (H 90 cm); teilweise restauriert

<sup>89</sup> Zur Befestigung der Krönungen aus Terrakotta mittels Bleivergusses der Unterseite in einer Nut der Sima-Oberkante s. Rohden – Winnefeld 1911, 39\*; Borbein 1968, 15 Anm. 35; Känel 2010, 265; Tortorella 2016, 168 mit Abb. 3. Bei den Marmor-Krönungen des angesprochenen Grabbaus von Grottarossa ist eine Befestigung über die rechteckigen Fortsätze der Unterseite offensichtlich; sie müssen in entsprechend angeordnete Taschen auf der Oberseite des Schräggeisons eingegriffen haben (vgl. Bruto u. a. 1985, 161 Abb. 104–107).

<sup>90</sup> Montbéliard, Musée du Château: unpubliziert, abgebildet bei Rodríguez – García-Dils 2020, 278 Abb. 15. Aus Mandeure stammen zahlreiche vergoldete Bronzefragmente, die teilweise bereits Ende des 19. Jhs. zu Tage traten; vgl. die Nennung einer „grande grille à rinceaux et à fleurons en bronze doré“ bei Castan 1882, 270 (erwähnt u. A. in Joan 2003, 331; Marc u. a. 2007, 19; Barral u. a. 2007, 393; Barral u. a. 2015, 88). Zum Tempelkomplex s. Barral u. a. 2007, 390–395 (M. Joly); Marc u. a. 2007, 19–21; Blin 2011; Voltz – Grimaud 2012 (dort S. 119. 129 Abbildung eines Teils der Funde) sowie Barral u. a. 2015, 65–70 (C. Laplaige – G. Bossuet). 88–94 (S. Blin – C. Laplaige). Den Hinweis auf die Funde aus Mandeure verdanke ich N. Franken.



von den Exemplaren aus Écija und erfordern eine eigenständige Untersuchung, die von Séverine Blin vorgenommen wird<sup>91</sup>. Es bleibt zu hoffen, dass zukünftige Funde ähnlich denen von Écija und Mandeuere sowie neue Beobachtungen zu Befestigungsspuren auf erhaltenen Baugliedern weitere Erkenntnisse zum Thema des applizierten Metallschmucks an den Dachrändern römischer Tempel erbringen werden.

## Danksagung

<sup>34</sup> Teile der hier vorgestellten Beobachtungen wurden 2017 auf dem Congress on Romanization in Heidelberg dargelegt; die hieraus aufbauenden Überlegungen konnten von den hilfreichen kritischen Anmerkungen profitieren, die sich nach Vorträgen auf der Campana-Tagung in Heidelberg sowie im Archäologischen Kolloquium in Bonn entfaltet haben. Hierfür möchte ich mich insbesondere bei Caterina Maderna sowie Dominik Maschek, Martin Bentz, Frank Rumscheid, Dennis Beck und Thoralf Schröder bedanken. Jessica Bartz, Norbert Franken (beide Berlin), Séverine Blin (CNRS), Hélène Grimaud (Montbéliard), Michael Heinzelmann (Köln), Rudolf Känel (Basel), Hans-Peter Müller und Michael Pfanner (beide Leipzig), Juliette Roy (Besançon), Martin Szewczyk (Paris), Stefano Tortorella (Rom) und insbesondere Marcel Danner (Würzburg) sowie die Gutachter des Peer-Review-Verfahrens halfen mit unterschiedlichen Hinweisen und Auskünften; ihnen sei ebenso freundlich gedankt wie Cécile Matthey (Avenches), Antonio Fernández Ugalde (Écija), Christian Köhl (Heidelberg), Caterina Parigi und Lisa Schadow (Köln), Carla Maria Amici (Lecce), Lucia Rinolfi (London), Claudio Parisi Presicce und Marco Polizzy Carbonelli (Rom, Kapitolinische Museen), Roberto Narducci (Soprintendenza Speciale Archeologia Belle Arti e Paesaggio di Roma) und Daria Lanzuolo (Rom, DAI) für das Gewähren von Abbildungsgenehmigungen beziehungsweise das Beschaffen der Bildvorlagen.

---

<sup>91</sup> Für ihre freundlichen Auskünfte danke ich vielmals S. Blin. Aus Sicht des Verfassers wäre zu fragen, inwieweit die beidseitige Vergoldung hier möglicherweise auf eine doppelte Ansichtigkeit hindeuten könnte, wie sie bspw. bei einer Firstkrönung gegeben wäre (vgl. ein steinernes Exemplar aus Frankfurt-Heddernheim heute im [Archäologischen Museum Frankfurt](#), Inv. X 2491: Meier-Arendt 1983, 33 Nr. 7; Woelcke 1925, 33 f. Nr. 1 – zu Darstellungen vgl. oben Anm. 63).

---

## Bibliographie

- Albertson 1987** F. C. Albertson, An Augustan Temple Represented on a Historical Relief Dating to the Time of Claudius, *AJA* 91, 1987, 441–458
- Ambrogi 1985** A. Ambrogi, Frammento di rilievo raffigurante il prospetto di un tempio (inv. N. 165) in: A. Giuliano (Hrsg.), Museo Nazionale Romano. Le sculture I, 8 (Rom 1985) 105–108 Nr. II,22
- Amici 1991** C. M. Amici, Il foro di Cesare, Il linguaggio dell'architettura romana 2 (Florenz 1991)
- Andrén 1939/1940** A. Andrén, Architectural Terracottas from Etrusco-Italic Temples, *Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Rom* 6 (Lund 1939/1940)
- Arribas – Tarradell 1987** A. Arribas – M. Tarradell, El Foro de Pollentia. Noticias de las primeras investigaciones, in: *Los foros romanos de las provincias occidentales* (Madrid 1987) 121–136
- Barral u. a. 2007** P. Barral – N. André – D. Arcay – G. Bataille – S. Blin – G. Boussuet – A.-S. Bride – A. Burgevin – C. Camerlynck – M. Dabas – I. Dard – A. Dumont – B. Fort – J. Gelot – J.-P. Guillaumet – L. Jaccottey – L. Jeunot – M. Joly – G. Kuhnle – J.-Y. Marc – E. Marmet – J.-P. Mazimann – P. Mougín – S. Mouton – V. Pichot – M. Schönfelder – M. Thivet – B. Vanniér, Epomanduodurum, une ville chez les Séquanes. Bilan de quatre années de recherche à Mandeure et Mathay (Doubs), *Gallia* 64, 2007, 353–434
- Barral u. a. 2015** P. Barral – D. Billoin – S. Blin – G. Bossuet – C. Cramatte, Nouvelles données sur l'agglomération antique d'Epomanduodurum (Mandeure et Mathay, Doubs), *Gallia* 72, 2, 2015, 11–142
- Barry 2011** F. Barry, A Whiter Shade of Pale. Relative and Absolute White in Roman Sculpture and Architecture, in: S. Clerbois – M. Droth (Hrsg.), *Revival and Invention. Sculpture Through Its Material Histories* (Bern 2011) 30–62
- Beckmann 2010** M. Beckmann, Galleries on Honorary Arches in Rome, *RM* 116, 2010, 331–341
- Blin 2011** S. Blin, Mandeure. Un programme architectural tardo-augustéen, in: M. Reddé – P. Barral – F. Favory – J.-P. Guillaumet – M. Joly – J.-Y. Marc – P. Nouvel – L. Nuninger – C. Petit (Hrsg.), *Aspects de la Romanisation dans l'Est de la Gaule 1*, Collection Bibracte 21 (Glux-en-Glenn 2011) 275–286
- Bloch 1939** R. Bloch, L'„ara pietatis Augustae“, *ME-FRA* 56, 1939, 81–120
- Bögli 1984** H. Bögli, Aventicum. Die Römerstadt und das Museum, *Archäologische Führer der Schweiz* 20 (Avenches 1984)
- Boëthius 1978** A. Boëthius, Etruscan and Early Roman Architecture 2 (Harmondsworth 1978)
- Boni 1900** G. Boni, Esplorazioni nel Comizio, *NSc* 1900, 295–340
- Borbein 1968** A. H. Borbein, Campanareliefs. Typologische und stilkritische Untersuchungen, *RM Ergh.* 14 (Heidelberg 1968)
- Borgognoni 2012** C. Borgognoni, Rilievo con raffigurazione dell'elargizione do provvidenze in favore dei fanciulli romani, in: E. La Rocca – C. Parisi Presicce – A. Lo Monaco (Hrsg.), *L'età dell-equilibrio 98–180 d.C. Traiano Adriano Antonino Pio Marco Aurelio*. Ausstellungskatalog Rom (Rom 2012) 331 f. Nr. IV.2.2
- Bridel 2011** P. Bridel, Le sanctuaire de la Grange des Dîmes. Témoin de l'évolution de l'architecture religieuse d'Aventicum, du Ier au début du IIe siècle, in: M. Reddé – P. Barral – F. Favory – J.-P. Guillaumet – M. Joly – J.-Y. Marc – P. Nouvel – L. Nuninger – C. Petit (Hrsg.), *Aspects de la Romanisation dans l'Est de la Gaule 1*, Collection Bibracte 21 (Glux-en-Glenn 2011) 287–298
- Bridel 2015** P. Bridel, Le sanctuaire de la Grange des Dîmes à Avenches. Les temples et le péribole – étude des architectures, *Aventicum* 20, *Cahiers d'Archéologie Romande* 156 (Lausanne 2015)
- Brunet-Gaston – Gaston 2016** V. Brunet-Gaston – Ch. Gaston, Le sanctuaire de Pont-Sainte-Maxence „Le champs Lahyre“ (Oise), in: A. Claudine (Hrsg.), *À la romaine! Résidence privée, construction publique en Gaule du Nord* (Roissy 2016) 119–125
- Bruto u. a. 1985** M. L. Bruto – G. Messineo – C. Vannicola, Grottarossa. Sepolcro „a tempietto“ (circ. XX), *BCom* 90, 1985, 153–162
- Burnett 1999** A. Burnett, Buildings and Monuments on Roman Coins, in: G. M. Paul – M. Ierardi (Hrsg.), *Roman Coins and Public Life under the Empire*, *E. Togo Salmon Papers* 2 (Ann Arbor 1999) 137–164
- Buzón 2011** M. Buzón Alarcón, Los espacios forenses de la Colonia Augusta Firma Astigi (Écija, Sevilla), *ROMVLA* 10, 2011, 71–134
- Cagiano de Azevedo 1951** M. Cagiano de Azevedo, Le antichità di Villa Medici (Rom 1951)
- Carradice – Buttrey 2007** I. A. Carradice – T. V. Buttrey, *The Roman Imperial Coinage* II, 1. Second fully Revised Edition. AD 69–96 Vespasian to Domitian (London 2007)
- Cart 1907** W. Cart, Le Temple Gallo-Romain de la "Grange du Dîme" à Avenches, *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde* 9, 1907, 293–312
- Castan 1882** A. Castan, Les nouvelles fouilles de Mandeure (Epomanduodurum), *RA* 43, 1882, 264–274
- Cavalieri Manasse 1995** G. Cavalieri Manasse, L'imago clipeata di Iulium Carnicum, in: G. Cavalieri Manasse – E. Roffia (Hrsg.), *Splendida Civitas Nostra. Studi archeologici in onore di Antonio Frova*, *Studi e ricerche sulla Gallia Cisalpina* 8 (Rom 1995) 293–310
- Colini 1923** A. M. Colini, Indagini sui frontoni dei templi di Roma, *BCom* 51, 1923, 299–347
- Colini 1925** A. M. Colini, Indagini sui frontoni dei templi di Roma 2. I frontoni meglio noti, *BCom* 53, 1925, 161–200
- Colini – Gismondi 1926** A. M. Colini – I. Gismondi, Contributi allo studio del Pantheon. La parte frontale dell'avancorpo e la data del portico, *BCom* 54, 1926, 67–92
- Cozza 1958** L. Cozza, Ricomposizione di alcuni rilievi di Villa Medici, *BdA* 43, 1958, 107–111
- Crawford 1974** M. H. Crawford, *Roman Republican Coinage* 2 Bde. (Cambridge 1974)

- Danner 2017** M. Danner, Die Stadtdarstellungen auf der Trajanssäule im Kontext der kaiserlichen Bilder vom städtischen Raum, in: F. Mitthoff – G. Schörner (Hrsg.), *Columna Traiani – Traianssäule. Siegesmonument und Kriegsbericht in Bildern. Beiträge der Tagung in Wien anlässlich des 1900. Jahrestages der Einweihung*, 9.–12. Mai 2013, *Tyche Sonderband 9* (Wien 2017) 113–120
- Davies 2017** P. J. E. Davies, *Architecture and Politics in Republican Rome* (Cambridge 2017)
- De Palma 1981** G. De Palma, Frammenti rivestimento trabeazione, in: *Enea nel Lazio. Archeologia e mito. Ausstellungskatalog Rom* (Rom 1981) 20 f. Nr. A 16
- Drerup 1957** H. Drerup, Zum Ausstattungsluxus in der römischen Architektur. Ein formgeschichtlicher Versuch, *Orbis antiquus* 12 (Münster 1957)
- Drexel 1925** F. Drexel, Ein Architekturmotiv, *Germania* 9, 1925, 35–39
- Durm 1885** J. Durm, Die Baukunst der Etrusker – die Baukunst der Römer. *Handbuch der Architektur II*, 2 (Darmstadt 1885)
- Elkins 2015** N. T. Elkins, Monuments in Miniature. Architecture on Roman Coinage, *Numismatic Studies* 29 (New York 2015)
- Engemann 1967** J. Engemann, Architekturdarstellungen des frühen Zweiten Stils. Illusionistische römische Wandmalerei der ersten Phase und ihre Vorbilder in der realen Architektur, *RM Ergh.* 12 (Heidelberg 1967)
- Ertel 1991** C. Ertel, Römische Architektur in Carnuntum, *Der römische Limes in Österreich* 38 (Wien 1991)
- Färber 2016** V. Färber, Architektur im Bild. Darstellungsmodi in der römischen Kunst vom späten 1. Jh. v. Chr. bis ins frühe 2. Jh. n. Chr. (Diss. Ludwig-Maximilians-Universität München 2016)
- Ferrea 2002** L. Ferrea, Gli dei di terracotta. La ricomposizione del frontone da Via di San Gregorio, *BMusRom N.S.* 16 (Mailand 2002)
- Forte 1992** M. Forte, Le terrecotte architettoniche di Luni. La ricomposizione del rivestimento fittile del Grande Tempio e del Capitolium, in: G. Maetke – L. Tamagno Perna (Hrsg.), *La coroplastica templare etrusca fra il IV e il II secolo a.C.*, *Atti del convegno di Studi Etruschi e Italici, Orbetello 25–29 aprile 1988* (Florenz 1992) 185–223
- Franken 1999** N. Franken, Monumentale Götterthronen im Kapitol von Brescia. Ein Vorbericht, in: R. F. Docter – E. M. Moormann (Hrsg.), *Proceedings of the 15<sup>th</sup> International Congress of Classical Archaeology*, Amsterdam 12.–14. Juli 1998, *Allard Pierson Series* 12 (Amsterdam 1999) 169–172
- Franken 2002** N. Franken, Nuove osservazioni sui troni monumentali di divinità nel Capitolium di Brescia, in: F. Rossi (Hrsg.), *Nuove ricerche sul Capitolium di Brescia. Scavi, studi e restauri. Atti del convegno*, Brescia 3. April 2001 (Mailand 2002) 191–195
- Fuchs 1969** G. Fuchs, Architekturdarstellungen auf römischen Münzen der Republik und der frühen Kaiserzeit aus dem Nachlass herausgegeben von Jochen Bleicken und Manfred Fuhrmann, *Antike Münzen und geschnittene Steine* 1 (Berlin 1969)
- Fuchs 2011** M. Fuchs, Der gerettete Staat. Die Krise des Jahres 59 n. Chr. und die Tempelreliefs Valle-Medici, in: H. Meyer, *Kunst und Politik. Religion und Gedächtniskultur. Von der späten Republik bis zu den Flaviern*, *Römische Kunstgeschichte* 2, 1 (München 2011) 138–155
- Ganzert 1996** J. Ganzert, Der Mars-Ulter-Tempel auf dem Augustusforum in Rom, *Sonderschriften DAI Rom* 11 (Mainz 1996)
- García-Dils 2012** S. García-Dils de la Vega, COLONIA AVGVSTA FIRMA ASTIGI (Écija, Sevilla), in: J. Beltrán Fortes – O. Rodríguez-Gutiérrez (Hrsg.), *HISPANIAE VRBES. Investigaciones arqueológicas en ciudades históricas*, *Historia y Geografía* 203 (Sevilla 2012) 723–762
- García-Dils 2015** S. García-Dils de la Vega, COLONIA AVGVSTA FIRMA ASTIGI. El urbanismo de la Écija romana y tardoantigua, *Historia y Geografía* 308 (Sevilla 2015)
- García-Dils – Rodríguez 2014** S. García-Dils de la Vega – O. Rodríguez Gutiérrez, El recinto de culto imperial de Colonia Augusta Firma Astigi (Écija, Sevilla). Evidencia de un cerramiento metálico en el templo principal, in: J. M. Álvarez Martínez – T. Nogales Basarrate – I. Rodà de Llanza (Hrsg.), *Centro y periferia en el mundo clásico. Actas del XVIII Congreso internacional de Arqueología Clásica* 2 (Mérida 2014) 1635–1638
- Ginouvès 1992** R. Ginouvès (Hrsg.), *Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine* 2. Éléments constructifs. Supports, couvertures, aménagements intérieurs, *CEFR* 84 (Rom 1992)
- Gros 1976** P. Gros, AUREA TEMPLA. Recherches sur l'architecture religieuse de Roma à l'époque d'Auguste, *BEFAR* 231 (Rom 1976)
- Gros 1996** P. Gros, L'architecture romaine du début du III<sup>e</sup> siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire 1. Les monuments publics (Paris 1996)
- Gros u. a. 2012** P. Gros – J.-C. Golvin – G. Caillat – O. Poisson – D. Darde, *La Maison Carrée de Nîmes. Un chef-d'oeuvre d'architecture romaine* (Nîmes 2012)
- Grueber 1970a** H. A. Grueber, Coins of the Roman Republic in the British Museum 1. Aes rude, aes signatum, aes grave, and Coinage of Rome from B.C. 268 (London 1910; Repr. 1970)
- Grueber 1970b** H. A. Grueber, Coins of the Roman Republic in the British Museum 2. Cinages of Rome (continued), Roman Campania, Italy, the Social Wars, and the Provinces (London 1910; Repr. 1970)
- Grüner 2015** A. Grüner, Ambivalenz und Affirmation im politischen Medium. Der Tempel des Jupiter auf dem Kapitol und das Opferrelief des Mark Aurel, in: R. Nawracala – S. Nawracala (Hrsg.), *Polymatheia. Festschrift für Hartmut Matthäus anlässlich seines 65. Geburtstag* (Aachen 2015) 163–192
- Grüner 2017** A. Grüner, Die Farben des Augustusforums. Der öffentliche Raum als ästhetisches System, in: M. Flecker – S. Krmnicek – J. Lipps – R. Posamentir – T. Schäfer (Hrsg.), *Augustus ist tot – Lang*



lebe der Kaiser! Internationales Kolloquium anlässlich des 2000. Todesjahres des römischen Kaisers vom 20.–22. November 2014 in Tübingen, TAF 24 (Rahden/Westf. 2017) 559–584

**Grunow 2002** M. D. Grunow, Architectural Images in Roman State Reliefs, Coins, and Medaillons. Imperial Ritual, Ideology, and the Topography of Rome (Diss. University of Michigan University of Michigan Ann Arbor 2002)

**Grunow Sobocinski 2009** M. Grunow Sobocinski, Porta Triumphalis and Fortuna Redux. Reconsidering the Evidence, *MemAmAc* 54, 2009, 135–164

**Grunow Sobocinski 2014** M. Grunow Sobocinski, Visualizing Architecture Then and Now. Mimesis and the Capitoline Temple of Jupiter Optimus Maximus, in: R. B. Ulrich – C. K. Quenemoen (Hrsg.), *A Companion to Roman Architecture*, Blackwell Companions to the Ancient World (New York 2014) 446–461

**Haug 2007** A. Haug, Spätantike Stadtbilder. Ein Diskurs zwischen Topik und Spezifik, in: F. Hölscher – T. Hölscher (Hrsg.), *Römische Bilderwelten. Von der Wirklichkeit zum Bild und zurück*, *Archäologie und Geschichte* 12 (Heidelberg 2007) 217–249

**Hefner 2008** L. Hefner, Darstellungsprinzipien von Architektur auf kaiserzeitlichen römischen Münzen, *Würzburger Studien zur Sprache & Kultur* 10 (Dettelbach 2008)

**Henke 2020** F. Henke, Die Farbigkeit der antiken Skulptur. Die griechischen und lateinischen Schriftquellen zur Polychromie (Wiesbaden 2020)

**Hill 1989** P. V. Hill, *The Monuments of Ancient Rome as Coin Types* (London 1989)

**Hölscher 1984** T. Hölscher, Staatsdenkmal und Publikum. Vom Untergang der Republik bis zur Festigung des Kaisertums in Rom, *XeniaKonst* 9 (Konstanz 1984)

**Hölscher 1988** T. Hölscher, Historische Reliefs, in: M. Hoffer (Hrsg.), *Kaiser Augustus und die verlorene Republik*. Ausstellungskatalog Berlin (Berlin 1988) 351–363

**Hölscher 2009a** T. Hölscher, Angolo di un edificio templare, in: F. Coarelli (Hrsg.), *Divus Vespasianus. Il bimillenario dei Flavi*. Ausstellungskatalog Rom (Mailand 2009) 473 Nr. 70

**Hölscher 2009b** T. Hölscher, Angolo di tempio, in: F. Coarelli (Hrsg.), *Divus Vespasianus. Il bimillenario dei Flavi*. Ausstellungskatalog Rom (Mailand 2009) 473 Nr. 71

**Hölscher 2017** T. Hölscher, Ubiquitär – totalitär? Die Präsenz des Augustus im Stadtbild Roms, in: M. Flecker – S. Krnncicek – J. Lipps – R. Posamentir – T. Schäfer (Hrsg.), *Augustus ist tot – Lang lebe der Kaiser! Internationales Kolloquium anlässlich des 2000. Todesjahres des römischen Kaisers vom 20.–22. November 2014 in Tübingen, TAF 24 (Rahden/Westf. 2017) 15–37*

**Hommel 1954** P. Hommel, *Studien zu den römischen Figurengiebeln der Kaiserzeit* (Berlin 1954)

**Hopkins 2012** J. N. Hopkins, *The Capitoline Temple and the Effects of Monumentality on Roman Temple*

*Design*, in: M. L. Thomas – G. E. Meyers (Hrsg.), *Monumentality in Etruscan and Roman Architecture. Ideology and Innovation* (Austin 2012) 111–138

**Horne 1986** P. D. Horne, Roman or Celtic Temples? A case study, in: M. Henig – A. King (Hrsg.), *Pagan Gods and Shrines of the Roman Empire*, Oxford University Committee for Archaeology Monograph 8 (Oxford 1986) 15–24

**Iadanza 2019** M. Iadanza, Altare miniaturistico, in: V. Sampaolo – L. Toniolo (Hrsg.), *Pompei. Dei, uomini, eroi*. Ausstellungskatalog Sankt Petersburg (Mailand 2019) 194 f. Nr. 61

**Joan 2003** L. Joan, *Le Doubs et le territoire de Belfort*, *Carte archéologique de la Gaule* 25/90 (Paris 2003)

**Kaderka 2018** K. Kaderka, *Les décors tympaneux des temples de Rome*, Ausonius Éditions. Mémoires 52 (Bordeaux 2018)

**Kaderka – Tucci 2021** K. Kaderka – P. L. Tucci, The Capitoline Temple of Jupiter. The Best, the Greatest, but not Colossal, *RM* 127, 2021, 146–187, <https://doi.org/10.34780/09q1-1e01>

**Känel 2010** R. Känel, Bemerkungen zum Terrakotta-Bauschmuck hellenistischer Wohnhäuser in Mittelitalien, in: M. Bentz – Ch. Reusser (Hrsg.), *Etruskisch-italische und römisch-republikanische Häuser*. Proceedings of a Conference held at Bonn, January 23<sup>rd</sup> to 25<sup>th</sup> of 2009, *Studien zur Antiken Stadt* 9 (Wiesbaden 2010) 263–271

**Koepfel 1983** G. M. Koepfel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit 1. Stadtrömische Denkmäler unbekannter Bauzugehörigkeit aus augusteischer und julisch-claudischer Zeit, *BjB* 183, 1983, 61–144

**Koepfel 1984** G. M. Koepfel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit 2. Stadtrömische Denkmäler unbekannter Bauzugehörigkeit aus flavischer Zeit, *BjB* 184, 1984, 1–65

**Koepfel 1985** G. M. Koepfel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit 3. Stadtrömische Denkmäler unbekannter Bauzugehörigkeit aus trajanischer Zeit, *BjB* 185, 1985, 143–213

**Koepfel 1986** G. M. Koepfel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit 4. Stadtrömische Denkmäler unbekannter Bauzugehörigkeit aus hadrianischer bis konstantinischer Zeit, *BjB* 186, 1986, 1–90

**Koepfel 1987** G. M. Koepfel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit 5. Ara Pacis Augustae 1, *BjB* 187, 1987, 101–157

**Krause 1989** B. H. Krause, *Trias Capitolina. Ein Beitrag zur Rekonstruktion der hauptstädtischen Kultbilder und deren statuentypologischer Ausstrahlung im Römischen Weltreich* (Diss. Universität Trier 1989)

**Langer – Pfanner 2018** S. Langer – M. Pfanner, Relieffragment mit zehnsäuligem Tempel, in: F. Fless – S. Langer – P. Liverani – M. Pfanner, *Historische Reliefs, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Profano ex Lateranense*. Katalog der Skulpturen IV, *MAR* 40 (Wiesbaden 2018) 142–157 Nr. 12

**La Rocca 1986** E. La Rocca (Hrsg.), *Rilievi storici Capitolini. Il restauro dei pannelli di Adriano e*

di Marco Aurelio nel Palazzo dei Conservatori. Ausstellungskatalog Rom (Rom 1986)

**La Rocca 1992** E. La Rocca, „Disiecta membra Neroniana“. L'arco partico di Nerone sul Campidoglio, in: H. Froning – T. Hölscher – H. Mielsch (Hrsg.), *Kotinos. Festschrift für Erika Simon* (Mainz 1992) 400–414

**La Rocca 1994** E. La Rocca, Arcus et arae Claudii, in: V. M. Strocka (Hrsg.), *Die Regierungszeit des Kaisers Claudius (41–54 n. Chr.). Umbruch oder Episode?* Internationales Interdisziplinäres Symposium aus Anlaß des Hundertjährigen Jubiläums des Archäologischen Instituts der Universität Freiburg i. Br., 16.–18. Februar 1991 (Mainz 1994) 267–293

**Maier 1985** J. Maier, *Architektur im römischen Relief*, Habelts Dissertationsdrucke. Reihe klassische Archäologie 23 (Bonn 1985)

**Marc u. a. 2007** J.-Y. Marc – N. André – P. Barral – S. Blin – G. Bossuet – M. Joly – P. Mougin – M. Thivet, Le complexe du sanctuaire et du théâtre de Mandeuve, de ses origines gauloises à sa monumentalisation romaine, in: C. Belet-Gonda (Hrsg.), *Premières Journées Archéologiques Frontalières de l'Arc Jurassien. Mandeuve, sa campagne et ses relations d'Avenches à Luxeuil et d'Augst à Besançon*. Actualités archéologiques régionales, Actes Delle (F) – Boncourt (CH) 21–22 octobre 2005, *Cahier d'Archéologie Jurassienne* 20 (Besançon 2007) 13–34

**Matijević – Wiegels 2004** K. Matijević – R. Wiegels, Inschriften und Weihedenkmäler des römischen Dieburg, *SaalbJb* 54, 2004, 197–273

**Mattern 1999** T. Mattern, „Vielheit und Einheit“. Zu Erscheinungsbild und Wirkung römischer Tempelarchitektur, *BJb* 199, 1999, 1–30

**Mattern 2000** T. Mattern, Der Magna-Mater-Tempel und die augusteische Architektur in Rom, *RM* 107, 2000, 141–153

**Mattern 2001** T. Mattern, Gesims und Ornament. Zur stadtrömischen Architektur von der Republik bis Septimius Severus (Münster 2001)

**Mattern 2005** M. Mattern, Römische Steindenkmäler aus Hessen südlich des Mains sowie vom bayerischen Teil des Mainlimes, *CSIR II*, 13 (Mainz 2005)

**Mau 1896** A. Mau, Der Tempel der Fortuna Augusta in Pompeji, *RM* 11, 1896, 269–284

**Meier-Arendt 1983** W. Meier-Arendt, Römische Steindenkmäler aus Frankfurt am Main. Auswahlkatalog, Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt a. M. Archäologische Reihe 1 (Frankfurt a. M. 1983)

**Mercando – Zanda 1998** L. Mercado – E. Zanda, *Bronzi da Industria* (Rom 1998)

**Morpurgo 1903** L. Morpurgo, Nemus Aricinum, *MonAnt* 13, 1903, 296–368

**Neu 1972** S. Neu, Römische Ornament. Stadtrömische Marmorgebälke aus der Zeit von Septimius Severus bis Konstantin (Münster 1972)

**Normann 1996** A. von Normann, *Architekturtopographie in der Antike, Quellen und Forschungen zur Antiken Welt* 25 (München 1996)

**Olivier 1989** A. Olivier, Corniches et couronnements gallo-romains à Alésia (Alise-Sainte-Reine, Côte-d'Or), *Gallia* 46, 1989, 43–69

**Ortega-Feliu u. a. 2010** I. Ortega-Feliu – A. I. Moreno-Suárez – B. Gómez-Tubío – F. J. Ager – M. A. Respaldiza – S. García-Dils – O. Rodríguez-Gutiérrez, A Comparative Study of PIXE and XRF Corrected by Gamma-Ray Transmission for the Non-Destructive Characterization of a Gilded Roman Railing, *Nuclear Instruments and Methods in Physics Research* 268, 2010, 1920–1923

**Pensabene 2017** P. Pensabene, *Scavi del Palatino 2. Culti, architettura e decorazioni, 1. Gli edifici arcaici e repubblicani, i templi della Vittoria e della Magna Mater, i rinvenimenti votivi a „torre“, le iscrizioni*, *Studi Miscellanei* 39 (Rom 2017)

**Perry 2012** E. Perry, The Same, but Different. The Temple of Jupiter Optimus Maximus through Time, in: B. D. Wescoat – R. G. Ousterhout (Hrsg.), *Architecture of the Sacred. Space, Ritual, and Experience from Classical Greece to Byzantium* (Cambridge 2012) 175–200

**Picard 1963** C. Picard, Acrotères, antéfixes, chapiteaux hellénistiques à décor mêlé, humain et végétal. De Samothrace à la vallée du Pô et à Glanum, *RA* 1963, 2, 113–187

**Picard 1984** G.-C. Picard, Le tétrastyle ionique de l'ara pietatis, in: H. Walter (Hrsg.), *Hommages à Lucien Lerat* 2, *Centre de Recherches d'histoire ancienne* 55, *Annales littéraires de l'Université de Besançon* 294 (Paris 1984) 671–678

**Piriou 2018** A. Piriou, Les plaques Campana, in: F. Gaultier – L. Haumesser – A. Trofimova (Hrsg.), *Un rêve d'Italie. La collection du marquis Campana*, *Ausstellungskatalog Paris* (Paris 2018) 222–230

**Popkin 2015** M. L. Popkin, *Decorum and the Meanings of Materials in Triumphal Architecture of Republican Rome*, *Journal of the Society of Architectural Historians* 74, 2015, 289–311

**Posamentir 2017** R. Posamentir, Augustus und die litterae aureae, in: M. Flecker – J. Lipps – R. Posamentir – Th. Schäfer (Hrsg.), *Augustus ist tot. Lang lebe der Kaiser! Internationales Kolloquium anlässlich des 2000. Todestages des römischen Kaisers vom 20.–22.11.2014 in Tübingen*, *TAF* 24 (Rahden/Westf. 2017) 451–511

**Price – Trell 1977** M. J. Price – B. L. Trell, *Coins and their Cities. Architecture on the Ancient Coins of Greece, Rome, and Palestine* (London 1977)

**Quante-Schöttler 2002** D. Quante-Schöttler, Ante aedes. Darstellung von Architektur in römischen Reliefs, *Antiquitates* 20 (Hamburg 2002)

**Ramieri 2009** A. M. Ramieri, Frammento di rilievo con tetto e timpano di edificio templare, in: F. Coarelli (Hrsg.), *Divus Vespasianus. Il bimillenario dei Flavi*. *Ausstellungskatalog Rom* (Mailand 2009) 470 Nr. 65

**Rehak 1990** P. Rehak, The Ionic Temple Relief in the Capitoline. The Temple of Victory on the Palatine?, *JRA* 3, 1990, 172–186

**Reinhardt, im Druck** A. Reinhardt, Der Dachrand als kultureller Marker in der frühen Kaiserzeit? Überlegungen zum Auftreten von ‚Campana-Reliefs‘ und verwandten Terrakotta-Simen in den römischen Pro-

vinzen, in: C. Maderna (Hrsg.), *Proceedings of the Congress on Romanization*, Heidelberg 15.–17.12. 2017 (Heidelberg, im Druck)

**Reinhardt, in Vorbereitung** A. Reinhardt, *Durchbrochene Krönungen. Beobachtungen zur ‚dritten Form‘ der Campana-Reliefs und ihrer Einbettung in die römische Architekturpraktik*, in: A. Reinhardt (Hrsg.), *Campana-Reliefs. Neue Forschungen zu römischem Architekturdekor aus Terrakotta. Akten der Internationalen Tagung Heidelberg 8.–10. April 2021* (Heidelberg, Propylaeum eBooks: in Vorbereitung)

**Richter 1889** O. Richter, *Die römische Rednerbühne*, *JdI* 4, 1889, 1–18

**Ritter 2017** S. Ritter, *Buildings on Roman Coins. Identification Problems*, *JNG* 67, 2017, 101–143

**Rodríguez – García-Dils 2020** O. Rodríguez Gutiérrez – S. García-Dils de la Vega, *El templo del foro de COLONIA AVGVSTA FIRMA (Astigi, Écija) y su ¿excepcional? aparato decorativo. The Forum Temple of COLONIA AVGVSTA FIRMA (Astigi, Écija) and its unusual? architectural decoration*, *Anas* 33, 2020, 259–289

**Rohden – Winnefeld 1911** H. von Rohden – H. Winnefeld, *Architektonische römische Tonreliefs der Kaiserzeit, Die Antiken Terrakotten IV*, 1, 2 (Berlin 1911)

**Rossignani 1969** M. P. Rossignani, *La decorazione architettonica in bronzo nel mondo Romano. Saggio di ricerca*, *Contributi dell'Istituto di Archeologia* 3 Ser. 2, 1969, 44–98

**Sande 2008** S. Sande, *The Superstructure of the Temple*, in: K. A. Nilson – C. B. Persson – S. Sande – J. Zahle (Hrsg.), *The Temple of Castor and Pollux 3. The Augustan Temple, Occasional Papers of the Nordic Institutes in Rome* 4 (Rom 2008) 129–208

**Santa Maria Scrinari 1995** V. Santa Maria Scrinari, *Il Laterano Imperiale 2. Dagli „horti Domitiae“ alla Cappella cristiana, Monumenti di antichità cristiana II Ser. 11* (Vatikanstadt 1995)

**Schörner 2005** H. Schörner, *Architekturdarstellungen auf spätrepublikanischen und kaiserzeitlichen römischen Münzen*, in: A. Geyer (Hrsg.), *Moneta Augusti. Römische Münzen der Kaiserzeit und Spätantike im Akademischen Münzkabinett der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Die Sammlung Schmidt der Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen und Eigenbestände*. Ausstellungskatalog Jena (Jena 2005) 96–125

**Scott Ryberg 1967** I. Scott Ryberg, *Panel Reliefs of Marcus Aurelius*, *Monographs on Archaeology and the Fine Arts* 14 (New York 1967)

**Simon 2019** E. Simon, *Ara Pacis Augustae 2* (Dettelbach 2019)

**Sinn 1996** F. Sinn, *Katalog Nr. 1–19*, in: F. Sinn – K. S. Freyberger, *Die Grabdenkmäler 2. Die Ausstattung des Hateriergrabes, Vatikanische Museen Museo Gregorio Profano ex Lateranense Katalog der Skulpturen I*, 2, *MAR* 17, 21 (Mainz 1996) 37–95

**Siwicki 2020** C. Siwicki, *Architectural Restoration and Heritage in Imperial Rome*, *Oxford Studies in Ancient Culture and Representation* (Oxford 2020)

**Strazzulla 1993** M. J. Strazzulla, *L'ultima fase decorativa dei santuari etrusco-italici. Le lastre Campana*, in: E. Rystedt (Hrsg.), *Deliciae fictiles. Proceedings of the First International Conference on Central Italic Architectural Terracottas at the Swedish Institute in Rome*, 10–12 December 1990 (Stockholm 1993) 299–306

**Tameanko 1999** M. Tameanko, *Monumental Coins. Buildings and Structures on Ancient Coinage* (Iola/WI 1999)

**Teposu-David 1970** L. Teposu-David, *Acroterio*, in: A. G. Zevi (Hrsg.), *Civiltà romana in Romania. Ausstellungskatalog Rom (Rom 1970)* 233 Nr. G2

**Terrer u. a. 2003** D. Terrer – R. Lauxerois – R. Robert – V. Gaggadis-Robin – A. Hermary – P. Jockey – H. Lavagne, *Nouvel Espérandieu 1. Vienne (Isère). Recueil general des sculptures sur pierre de la Gaule* (Paris 2003)

**Thomas 2007** E. Thomas, *Monumentality and the Roman Empire. Architecture in the Antonine Age* (Oxford 2007)

**Torelli 1982** M. Torelli, *Typology and Structure of Roman Historical Reliefs, Jerome Lectures* (Ann Arbor 1982)

**Torelli – Marroni 2018** M. Torelli – E. Marroni (Hrsg.), *Castrum Inui. Il santuario di Inuus alla foce del Fosso dell'Incastro MontAnt 76 Ser. Miscellanea 21* (Rom 2018)

**Tortorella 2012a** S. Tortorella, *Rilievo con scena di ispezione delle viscere della vittima sacrificata*, in: E. La Rocca – C. Parisi Presicce – A. Lo Monaco (Hrsg.), *L'età dell'equilibrio 98–180 d.C. Traiano Adriano Antonino Pio Marco Aurelio*. Ausstellungskatalog Rom, *Giorni di Roma* (Rom 2012) 330 f. Nr. IV.1

**Tortorella 2012b** S. Tortorella, *Trionfo dell'imperatore*, in: E. La Rocca – C. Parisi Presicce – A. Lo Monaco (Hrsg.), *L'età dell'equilibrio 98–180 d.C. Traiano Adriano Antonino Pio Marco Aurelio*. Ausstellungskatalog Rom, *Giorni di Roma* (Rom 2012) 334 Nr. IV.4.2

**Tortorella 2012c** S. Tortorella, *Sacrificio dell'imperatore a Giove Capitolino*, in: E. La Rocca – C. Parisi Presicce – A. Lo Monaco (Hrsg.), *L'età dell'equilibrio 98–180 d.C. Traiano, Adriano, Antonino Pio, Marco Aurelio*. Ausstellungskatalog Rom (Rom 2012) 334 f. Nr. IV.4.3

**Tortorella 2016** S. Tortorella, *Il sacello di Esculapio. La decorazione architettonica fittile*, in: M. Torelli – E. Marroni (Hrsg.), *L'archeologia del sacro e l'archeologia del culto. Sabratha, Ebla, Ardea, Lanuvio, giornate di studio Roma, 8–11 ottobre 2013, Atti dei Convegni Lincei* 295 (Rom 2016) 167–191

**Tortorella 2018** S. Tortorella, *Il sacello di Esculapio*, in: Torelli – Marroni 2018, 141–171

**Tortorella 2019** S. Tortorella, *Lastre fittili architettoniche del tipo Campana in edifici sacri. Un aggiornamento*, in: M. Modolo – S. Palleschi – G. Volpe – E. Zanini (eds.), *Una lezione di archeologia globale. Studi in onore di Daniele Manacorda*, *Bibliotheca Archaeologica* (Bari) 52 (Bari 2019) 205–213

**Trunk 1991** M. Trunk, *Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag*

zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst, *FiA* 14 (Augst 1991)

**Trunk 2014** M. Trunk, in fastigio posita signa, sed propter altitudinem loci minus celebrata. Bemerkungen zu Giebel- und Akroterskulpturen stadtrömischer Bauten, *ÖJh* 83, 2014, 281–313

**Tugores 2005** F. Tugores Truyol (Hrsg.), *El Món romà a les Illes Balears*, Ausstellungskatalog Fundació "la Caixa" (Barcelona 2005)

**Tybout 1989** R. Tybout, *Aedificiorum figurae*. Untersuchungen zu den Architekturdarstellungen des frühen zweiten Stils, *Dutch Monographs on Ancient History and Archaeology* 7 (Amsterdam 1989)

**Ulrich 1994** R. B. Ulrich, *The Roman Orator and the Sacred Stage. The Roman Templum Rostratum*, Collection Latomus 222 (Brüssel 1994)

**Vallori Márquez u. a. 2015** B. Vallori Márquez – M. Á. Cau Ontiveros – M. Orfila Pons, *The Tuscan Temple of Pollentia (Mallorca, Balearic Islands)*, *ArchCl* 66, 2015, 289–318

**Verzàr 1977** M. Verzàr, *Un temple du culte imérial, Aventicum 2*, *Cahiers d'archéologie romande* 12 (Avenches 1977)

**Virgili 1997/1998** P. Virgili, *Strutture altomedioevali sulla fronte del Pantheon*, *RendPontAc* 70, 1997/1998, 197–207

**Voltz – Grimaud 2012** A. Voltz – H. Grimaud (Hrsg.), *Mandeure. Vies d'un sanctuaire*. Ausstellungskatalog Montbéliard (Mandeure 2012)

**von Hesberg 1980** H. von Hesberg, *Konsolengeisa des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit*, *RM Ergh.* 24 (Mainz 1980)

**Wikander 1994** Ö. Wikander, *The Archaic Etruscan Sima*, in: R. D. De Puma – J. P. Small (Hrsg.), *Murlo and the Etruscans. Art and Society in Ancient Etruria*, *Wisconsin Studies in Classics* (Madison 1994) 47–63

**Winter 2012** N. A. Winter, *Monumentalization of the Etruscan Round Moulding in sixth-century BCE Central Italy*, in: M. L. Thomas – G. E. Meyers (Hrsg.), *Monumentality in Etruscan and Roman Architecture. Ideology and Innovation* (Austin 2012) 61–81

**Woelcke 1925** K. Woelcke, *Eine römische Giebelverzierung aus Heddernheim*, *Germania* 9, 1925, 33–35

**Wolfram Thill 2010** E. Wolfram Thill, *Civilization under Construction. Depictions of Architecture on the Column of Trajan*, *AJA* 114, 2010, 27–43

**Wolfram Thill 2017** E. Wolfram Thill, *Urbanism and the Enemy. Dacian Architecture on the Column of Trajan*, in: F. Mitthoff – G. Schörner (Hrsg.), *Columna Traiani – Traianssäule Siegesmonument und Kriegsbericht in Bildern. Beiträge der Tagung in Wien anlässlich des 1900. Jahrestages der Einweihung, 9.–12. Mai 2013*, *Tyche Sonderband* 9 (Wien 2017) 168–178

**Wolfram Thill 2018** E. Wolfram Thill, *Setting War in Stone. Architectural Depictions on the Column of Marcus Aurelius*, *AJA* 122, 2018, 277–308

**Zink 2019** s. v. *Polychromy, Architectural, Greek and Roman*, *Oxford Classical Dictionary* (2019)

<<https://oxfordre.com/classics/view/10.1093/acrefore/9780199381135.001.0001/acrefore-9780199381135-e-8184>> (30.09.2020)

**Zink – Piening 2009** S. Zink – H. Piening, *Haec aurea templa. The Palatine Temple of Apollo and Its Polychromy*, *JRA* 22, 2009, 109–122

**Zink – Porto 2019** A. Zink – E. Porto, *Rapport n° 41672. Paris, (75) Musée du Louvre, Département des antiquités grecques, étrusques et romaines Plaque architecturale dite plaque Campana: temple de Jupiter Capitolin N° inv. Cp3839. Datation par luminescence (unveröffentlichter Bericht des Centre de Recherche et de Restauration des Musées de France vom 11. Juli 2019)*

---

## ABBILDUNGSNACHWEIS

Titelbild: Fotothek Rom, Negativ D-DAI-ROM-77.1752, Foto: Christoph Rossa  
Abb. 1: nach Cozza 1888, 431 Abb. 20  
Abb. 2, a–c: nach Bruto u. a. 1985, 160 Abb. 104–106 (Zeichnung A. De Meis) su concessione del Ministero della Cultura – Soprintendenza Speciale Archeologia Belle Arti e Paesaggio di Roma  
Abb. 3: nach Amici 1991, 85 Abb. 125 mit freundlicher Erlaubnis der Autorin  
Abb. 4: Fotothek Rom, Negativ D-DAI-ROM-77.1739, Foto: Christoph Rossa  
Abb. 5: Fotothek Rom, Negativ D-DAI-ROM-77.1752, Foto: Christoph Rossa  
Abb. 6: © Roma, Sovrintendenza Capitolina ai Beni Culturali: Forschungsarchiv für Antike Plastik Köln, Negativ Mal2105-2, Foto: Barbara Malter  
Abb. 7: Fotothek Rom, Negativ D-DAI-ROM-77.1748, Foto: Christoph Rossa  
Abb. 8: © Roma, Sovrintendenza Capitolina ai Beni Culturali: Archivio Fotografico dei Musei Capitolini, Negativ MC B/1666 - d/15652 (<<http://museicapitolini.net/object.xql?urn=urn:collectio:001:scu:01034>> [27.07.2022])  
Abb. 9: © 2006 Musée du Louvre, <<https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010279279>> (27.07.2022), Foto: Bertrand Leroy/Anne Chauvet  
Abb. 10: © Roma, Sovrintendenza Capitolina ai Beni Culturali: Archivio Fotografico dei Musei Capitolini, Neg. Manc. d/13092 (<<http://museicapitolini.net/object.xql?urn=urn:collectio:001:foto:A:00769>> [27.07.2022])  
Abb. 11: © The Trustees of the British Museum  
Abb. 12: © The Trustees of the British Museum  
Abb. 13: © AVENTICUM-Site et Musée romains d'Avenches, Foto: F. Tomio  
Abb. 14: © Museo Histórico Municipal de Écija, Foto: A. Fernández Ugalde

---

## ADRESSE

Arne Reinhardt  
Universität Heidelberg  
Institut für Klassische Archäologie und Byzantinische Archäologie  
Marstallhof 4  
69117 Heidelberg  
Deutschland  
arne.reinhardt@zaw.uni-heidelberg.de  
ORCID-iD: <https://orcid.org/0000-0002-6295-9001>  
ROR ID: <https://ror.org/038t36y30>



---

## METADATA

Titel/*Title*: Bekrönte Giebel. Zur Persistenz des etruskisch-italischen Architekturmotivs der ‚durchbrochenen Krönung‘ an kaiserzeitlichen Tempelbauten. Bildliche Zeugnisse und materielle Evidenz / *Pierced Crestings. On the Persistence of a Significant Architectural Motif from the Etrusco-Italic Tradition on Roman Temple Pediments.*

*Architectural Images and Material Evidence*

Band/*Issue*: RM 128, 2022

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/

*Please cite the article as follows*: A. Reinhardt,

Bekrönte Giebel. Zur Persistenz des etruskisch-italischen Architekturmotivs der ‚durchbrochenen Krönung‘ an kaiserzeitlichen Tempelbauten. Bildliche Zeugnisse und materielle Evidenz, RM 128, 2022, 184–218, <https://doi.org/10.34780/368j-y6ud>

Copyright: Alle Rechte vorbehalten/*All rights reserved.*

Online veröffentlicht am/*Online published on*: 31.12.2022

DOI: <https://doi.org/10.34780/368j-y6ud>

Schlagwörter/*Keywords*: Roman Temples, Pediments, Architectural Images, Historical Reliefs, Temple of Jupiter Optimus Maximus

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic reference*: <https://zenon.dainst.org/Record/003017867>

